

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde
und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Er scheint täglich.
Bezugspreis monatlich 55 Pf. Halbes mit in der Herausgabe der Zeitung gebührenfrei. Bei der Bestellung ist der Betrag auf Rechnung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises zu zahlen. Die Redaktion ist verantwortlich für die Redaktion. Für die Redaktion ist verantwortlich: Otto Böding, für die Redaktion ist verantwortlich: Wilhelm Trede, sämtlich in Hörde.

Nr. 136 (1. Blatt).

Dienstag, den 12. Juni 1928.

72. Jahrgang.

Neuer Reparationsbericht.

Der Eindruck in Berlin. — Im „allgemeinen erfreulich sachlich und ohne jede Schärfe“.

Der Generalagent für Reparationszahlungen und die Kommissare der Reparationskommission haben den Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen im Zwischenbericht, der die ersten neun Monate des vierten Reparationsjahres, 1. 9. 1927 bis 31. 5. 1928, umfasst.

Über den ersten Eindruck des Halbjahresberichtes des Reparationsagenten wird in der politischen Kreise betont, daß die Ausführungen Parker Gilberts im allgemeinen sehr sachlich und ohne jede Schärfe gehalten sind. Mit Genugtuung wird verzeichnet, daß der Reparationsagent feststellt, Deutschland seine Verpflichtungen

in puncto und regelmäßig erfüllt, daß er ferner eine ganze Reihe von Reparationsleistungen, die die Reichsregierung durchzuführen hat, im übrigen bleibt der Reparationsagent allerdings bei den Vorwürfen, die in dem Memorandum enthalten waren.

Der Reparationsbericht bringt, vom reparationspolitischen Standpunkte aus gesprochen, neue Gesichtspunkte. Er ist aber trotz der größten Bedeutung, die er zu den wirtschaftlichen Problemen Deutschlands nimmt, sehr angenehm fällt diesmal der konstante Ton

der von gewissen harten Formulierungen der letzten Jahre wohlwollend absteht. Betonung der prinzipiellen Einseitigkeit der Reichsregierung und Reichsbank einerseits und dem Reparationsagenten andererseits als der Ausdruck eines freundschaftlichen Zusammenarbeitens gewertet werden. Auch die Kreise, die dem großen Optimismus des Generalagenten gegenüberstehen, sind durch den Bericht zu neuen Überlegungen angeregt. Der Jahresbericht hebt hervor, daß der Reparationsagent in der Bilanzierung des deutschen Staats und in der Stabilisierung der Währung; lediglich bei dem Punkte der Währungsreform verleiht er dem Wunsch nach baldigen endgültigen Regelung Ausdruck.

Der Reparationsagent begrüßt die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die größer ist als in irgend einer anderen Periode seit der Stabilisierung. Er stellt fest, daß die deutsche Gesamtwirtschaft ein Interesse daran habe, daß diese Zunahme der Wirtschaft nicht aufgehalten werde. Dies könne aber seiner Ansicht nach durch ein weiteres Steigen der Preise

geschehen, weil dadurch die Konsumkraft der deutschen Industrie gefährdet und der bisherige Fortschritt wieder zunichte gemacht werde. Parker Gilbert geht dann sehr ausführlich auf die Lage der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein, indem er auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der

Eisenbahntarife hinweist. Im Hinblick auf die ablehnende Haltung der Reichsregierung gegenüber den Forderungen der Reichsbahngesellschaft warnt der Reparationsagent die deutsche Regierung davor, ihr Aufsichtsrat in Widerspruch zu den finanziellen Bedürfnissen der Reichsbahngesellschaft geltend zu machen.

Hier liegt also der Fall vor, daß Parker Gilbert das Interesse der Reparationsgläubiger gegenüber den inneren wirtschaftspolitischen Erwägungen in den Vordergrund stellt. Das wichtigste Moment des Berichts ist aber in der ausdrücklichen nochmals wiederholten Feststellung zu erblicken, daß es im Interesse aller Beteiligten liegt,

„durch gemeinsame Abkommen zu einer endgültigen Reparationsregelung, soweit es die Umstände erlauben, zu gelangen.“

Als Argument für die Notwendigkeit einer baldigen endgültigen Regelung führt Parker Gilbert das Bedürfnis der deutschen Wirtschaft nach Auslandskrediten an, wobei er von dem Wachsen des Risikos der ausländischen Gläubiger mit dem Steigen der Auslandsschuld spricht. Diese Klar ausgesprochene Revisionsbereitschaft

des Reparationsagenten wird in allen deutschen Kreisen mit Wärme begrüßt. Aus diesem Grunde kommt dem Bericht eine erhebliche politische Bedeutung zu.

„Italia“ auf Treibeis gelandet

Die Gondel vom Schiff abgerissen. — Das Schicksal der Mannschaft. Nobile funkt einen Bericht.

General Nobile hat an die italienische Regierung einen Bericht gegeben, in dem er eine ausführliche Darstellung über den Unfall des Luftschiffes „Italia“ gibt.

Die Gondel ist von dem eigentlichen Körper des Luftschiffes abgerissen worden. In der Gondel befanden sich General Nobile und weitere Mann, darunter der Navigationsoffizier. Die übrigen sieben Mann der Besatzung wurden von der Gondel des Luftschiffes und den drei Motorbooten getrennt. Die drei Motorboote waren etwa 30 Meter weiter nach Osten fortgeschleppt und landeten auf Treibeis. Die drei Gruppen fanden sich in Sicht des Nordostlandes von Norwegen.

Auf dem Rumpf des Luftschiffes befinden sich Lebensmittel und Kleider. Zwei Leute sind leicht verletzt.

Die Ursache des Schiffbruchs. Die weiteren Mitteilungen des General Nobile lassen über die Ursache des Schiffbruchs „Italia“ annehmen, daß General Nobile im Sturm und die Zerschlagung des Luftschiffes verloren hatte und daß er es vom Nordwestwind nach Nordosten abtreiben ließ, da er nicht mehr genügend Benzin besaß, um die Spitze von Spitzbergen zu überfliegen.

Als aber der Sturm das Luftschiff gegen Franz-Josephs-Land oder die Varent-Bay verschlagen drohte, zog Nobile die Notlandung auf dem Eis vor, solange sich das Luftschiff in der Nähe von Spitzbergen befand.

Die Notlandung auf dem zerklüfteten Eis vor den denkbar ungünstigsten Verhältnissen vor sich. Nur das pneumatische Lager der

Gondel rettete ihren Insassen beim Aufprallen auf das Eis das Leben. Vom Gewicht der Gondel befreit, schwebte das Luftschiff als unlenkbarer Ballon wieder in die Höhe und zog mit den drei Motorbooten weiter, bis das Gas vollständig aus den aufgerissenen Ventilen ausgetreten war.

Die Expedition in drei Teile zerfallen.

Aus den der italienischen Gesandtschaft in Oslo neuerdings zugegangenen Nachrichten ergibt sich ein Zustandsbericht, der die vollständige Vergewaltigung der Italiener durch noch schwieriger erscheinen läßt als vorher, da infolge der Vorgänge bei der erzwungenen Landung der „Italia“ auf dem Eis eine Zerreißen der Expedition nicht nur, wie die ersten authentischen Berichte vermuten ließen, in zwei, sondern sogar in drei Teile eingetreten ist.

Nachdem nur von einer Gruppe von sechs Personen die Rede war, bei der sich Nobile befindet, und von der zwei Mitglieder verunglückt sind, sowie von einer 30 km. östlich davon befindlichen Gruppe von sieben Personen, erzählt man jetzt, daß eine dritte kleine Gruppe von drei Personen vorhanden ist, von der man genau weiß, wo sie sich befindet, und die sich in der Richtung auf das Land in Marsch gesetzt haben soll.

„Das Eis fast unbetretbar.“

Der Besatzung der Italia steht nur ein mäßig großer Brennstoffvorrat zur Verfügung. Mehrere Leuten sind Hände und Füße erfroren, zwei tragen Beinbrüche davon. Die abge-

reißene Gondel des Luftschiffes wird immer weiter abgetrieben. Das Eis ist fast unbetretbar und befindet sich in Bewegung. General Nobile ist mit sechs Begleitern unterwegs mit Richtung auf die „Braganza“. Leutnant Lühnow ist im wohlbehalten auf die „Hobby“ zurückgekehrt.

Amundsen und der Kommandant der Citta di Milano über die Rettung der Nobile-Mannschaft.

Roald Amundsen erklärte, daß die Gegend, in der sich die Mannschaft der Italia befindet, sehr gefährlich sei. Bei dem Eis, das vom Nordpol genau nach der Stelle ziehe, wo die Expedition sich aufhalte, handle es sich um sehr altes Eis. Die Eisverhältnisse seien dort immer sehr schlimm gewesen. Die Mannschaft müsse sich entweder nach dem nordöstlichen Land begeben, oder müsse von der Eisgasse an Bord genommen werden. Die Möglichkeit, daß die Strömung und der Wind das Eis zum Lande hinführen würden, sei sehr gering. Amundsen ist der Ansicht, daß ein großes Flugzeug, wie der Dornier-Wal, die Mannschaft würde an Bord nehmen können. Auch ein Eisbrecher würde manches ausrichten. Es befehle die Hoffnung, daß die Mannschaft bereits in den nächsten Tagen gerettet werden würde. Der Kommandant der Citta di Milano sagte, daß die Mannschaft besonders an Medikamenten und Lebensmitteln leide. Bei äußerster Eile würden die Vorräte für 50 Tage ausreichen. Der Kommandant sprach die Ansicht aus, daß Flugzeuge für die Rettung der Menschen zwecklos wären, doch würde ein Eisbrecher sehr gute Dienste leisten.

Ein Dammrutsch die Ursache?

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Nürnberg. — Die Zahl der Toten hat sich auf 24 erhöht.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Nürnberg über die mutmaßliche Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Sieglersdorf: Entgegen der Annahme der Eisenbahnbehörden Seite neigt man bei der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei der Ansicht zu, daß die Ursache des Unglücks in einem Erdbeben zu suchen sei. Bei der Kreuzung des Feldberges und des Bahndammes, wo die Lokomotive entgleist ist, hat man im Bahndamm Sprünge und Risse festgestellt. Außerdem haben sich Bewohner der Umgebung gemeldet, die behaupten, daß Bäume, die auf dem fraglichen Gleise verkehrten, schon seit längerer Zeit schwanken. Ob die Erdbebenerschütterungen eine Folge eines vor einigen Monaten eingetretenen Umbaus des Eisenbahndammes sind und etwa ein Fehler vorliegt, oder ob das Regenwetter schuld ist, muß noch geklärt werden.

Ein Passagier des D. Zuges 47 über sein Erlebnis.

Die Zahl der Toten hat sich auf 24 erhöht. Von einem Zeugen des Unglücks, der der Eröffnungsausschuss in Nürnberg beauftragte und mit dem Unfallforschungsamt nach Nürnberg fuhr, wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Ich befand mich in einem der vorderen drei Wagen. Kurz nach der Station Sieglersdorf bemerkte man im Wagen

ein Schwanken,

das sich immer mehr und mehr verstärkte. Dann erfolgte ein mächtiger Stoß, ein Krachen und furchtbares Schreien, und das Unheil war da. In diesem Augenblick erschollen sämtliche Pfoten. Kaum war der erste Schrecken vorbei und die Leute etwas zu sich gekommen, da kam dieser furchtbare heilige Dampf, der von der unter dem Wagen liegenden Maschine ausquoll. Unaufhörlich hallte der Schreckensruf „Dampf abstellen, um Gotteswillen den Dampf abstellen, sonst gehen wir zu Grunde. Der Dampf ist unser Verderben!“ Nur dem Umstand ist es zuzuschreiben, daß ich in dem Augenblick des Unglücks im Seitengang des Wagens stand, sonst hätte auch mich der Dampf verbrüht. Die meisten der Passagiere wurden verbrüht. Ich fühlte, daß mir keine Glieder gebrochen waren. Nur das Blut riefte mir vom Gesicht herab. Nase, Mund und Ohren waren zerkratzt. Einer der Mitreisenden meines Abteils stieg durch das Fenster ins Freie. Beim

Der Spitzbergenforscher Noel über die Hilfsaktion.

Der norwegische Wissenschaftler Noel, ein Sachverständiger in Fragen über Spitzbergen, erklärte: Es ist von größter Wichtigkeit, daß ein Eisbrecher nordwärts geschickt wird. Wenn die Mannschaft der „Italia“ tatsächlich soweit östlich im Eise liegt, wie die Meldungen über die Position des Schiffes besagen, so läuft sie Gefahr, südwärts zwischen Spitzbergen und Franz-Josephs-Land abgetrieben zu werden, und es besteht dann Gefahr, daß sie, falls sich die Dinge zum Schlimmsten wenden, auf einer einzigen Scholle, die schließlich schmelzen würde, abgetrieben werden könnte. Wenn sie in der Nähe des Hilfschiffes „Braganza“ gelangen. Das Kriegsministerium hegt nur geringe Hoffnung, daß die norwegischen Flieger mit ihren kleinen Maschinen imstande sein werden, die „Italia“-Expedition zu erreichen, und da sie, wie schon erwähnt, auf dem Eis nicht landen können, so ist es wahrscheinlich, daß die „Braganza“ mit den Flugzeugen an Bord zuerst versuchen wird, ostwärts vorzustoßen, und daß einige Tage vergehen werden, bis es Nobile und seiner Mannschaft möglich sein wird, die Flieger zu sichten.

Entsendung des größten sowjetischen Eisbrechers nach Spitzbergen.

Der italienische Geschäftsträger in Moskau übergab die offizielle Bitte der italienischen Regierung, einen Eisbrecher nach Spitzbergen zur Rettung Nobiles zu entsenden. Dem größten Eisbrecher der Sowjetunion ist Befehl erteilt worden, sich sofort für die Abfahrt nach Spitzbergen bereit zu machen. Auch der Eisbrecher „Malygin“ läuft von Archangelst nach der Spitzbergen-Insel aus.

Unwetter in Brandenburg.

Aus den südlichen Teilen der Provinz Brandenburg und dem angrenzenden Schlesien werden schwere Unwetter gemeldet. Über Guben zog ein schweres Gewitter herauf, das mit einem gewaltigen Wirbelsturm verbunden war. Der Sturm, der in den Außenbezirken besonders stark wütete, entwurzelte weit über 100 Bäume. Ein siebenjähriger Knabe kam herabgerissen von Drähten der Lichtleitung zu nahe und wurde getötet. Auf der Strecke Guben-Breslau wurde ein Eisenbahnwärterhaus dem Boden gleichgemacht. Auch über Sagan und Umgebung ging ein schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Die Umgebung von Sagan wurde von einem starken Hagelschlag heimgesucht, der auf den Feldern und in den Gärten die jungen Früchte vernichtete. Der Vobber ist infolge der Regengüsse stark gesiegt.

In Pommern

kam mit einem schweren Gewittersturm heftiger Hagelschlag über ein Gebiet des Kreises Neustettin, das eine Breite von 2-3 km hat und die Ortschaften Ludwin, Wusterheide, Altvalm, Wandenheide, Storkow, Rastow, Elsenbusch, Götze und Sparrsee umfaßt. Die Ernte ist in dem betroffenen Gebiet teilweise ganz vernichtet.

In der Provinz Ostpreußen

niedergegangene Gewitter haben zum Teil schweren Schaden angerichtet. In der Gegend von Metalfingen gingen fastgroße Hagelkörner nieder, die die Winterung vernichteten. Aus dem Landkreis Allenstein wird über mehrere Brände infolge Hagelschlags berichtet.

Uberschwemmungsgefahr im schweizerischen Rheintal.

Infolge starker Niedererschläge hat der Rhein bei Buchs (Kanton St. Gallen) einen Pegelstand von 8,30 Meter erreicht, die Rheinaue einen solchen von 7,50 Meter. Die Brücke zwischen Buchs und Schaan ist durch Treibholz gefährdet.

bestens, hier
eingeladene
ist, der
n. In der
Insporen
melzung
ur bedeu
werden i
che Gebu
n Berf
bernis d
bruch z
er Abbr
er an h
Erinneru
nd zum
Als ganz
thaurat
gestraße
benannt
dige Fie
Fie in der
Bürger
eine kle
bähnd
nef am
Trappens
werke in
ure, der
mern an
für die
Wärde
it diese
herlich
unden
Verfor
er den

men
Vertreter

Stadtverordneten
Nach dem
erkannte
der Wähler
der Stadt
Dr. Fens
rhebers.
um Stim
wurde der
vorsther
Stadtverordnete
niten unter
Antrag ein
en, die in
erden, über
sicht sich
ratsverf
ng. — St
für die W
nd. Trod
im Stad
eine bür
der Bürger
einen Komm

lehnt den
ab. Die So
parlament
henden wu
so Stimme
auf Voh.
de, hob
partet h
ehrheit
eiten st
alten Voh
zum drit
Vor gew
Zum er
Bieger, z
gewählt.
gewählt:
auf (Dn.),
Pieper (S
th (Deut
Voh (Komm
ungsaus
Soz.), H
e (Soz.),
B., Weh
i), Ploeg
Dn.), G
ernheim
Beamt
Soz.), K
(Soz.),
e (Zentrum),
deutsche
partei),
m.), Dre

antrag der
daß a) die
atsmitglied
theater- und
atsmitglied
argern best
h in diesem
nission: Gr
bach (Dem.),
Sp.), G
das Wohn
Thiel (Soz.),
Nielauf (Soz.),
Ploeger (D
it (Komm.)

Gaudeputatton: Vör-ingh-u (Soz.),
Nielauf (Soz.), Ritter (Soz.), Kaufmann (Soz.),
Schön (Soz.), Petri (Zentrum), Wenning (Str.),
Köhler (D. Volksp.), Wiemer (Deutschnat.),
Bist (Komm.).
Verwaltungsdeputation für die
Tiefbaubetriebe: Ved (Soz.), Leudel
(Soz.), Weinauge (Soz.), Niggemeier (Str.),
Köhler (D. Volksp.), Göllich (Komm.).
Verkehrsdeputation: Rüping (Soz.),
Grüttner (Soz.), Klupisch (Soz.), Df (Soz.),
Kohrbach (Dem.), Baumgart (Dem.), Dippel
(Str.), Voh (D. Volksp.), Springorum (Dntf.),
Voh (Komm.).
Garten- und Friedhofsdeputation:
Voh (Soz.), Leudel (Soz.), Himmelmann (Soz.),
Kohrmann (Dem.), Niggemeier (Str.), Ehrhardt
(D. V.), Rude (Komm.). — Als Bürger: Die
mann, Pfr., Stein, Pfr., Schirmer.
Theater- und Orchesterdeputation:
Voh (Soz.), Greifing (Soz.), Sattler (Soz.),
Klupisch (Soz.), Weinauge (Soz.), Thiel (Soz.),
Kessing (Str.), Koch (Str.), Gröschel (Str.), Forf
(D. V.), Uhlmann (D. V.), Benderoth (D. V.),
Voh (Komm.), Smetalla (Komm.), Kohrbach
(Dem.).
Wohlfahrtsausschuss: Ante (Kriegsb.),
Ritter (Soz.), Schaub (Soz.), Biegler (Soz.),
Glen (Dem.), Dippel (Str.), Jüllen (Str.),
Beehre (D. V.), Tewaag (D. V.), Göllich (Komm.).
Finanzdeputation: Grüttner (D.), Deuß
(Soz.), Klupisch (Soz.), Kühle (Soz.), Pieper
(Soz.), Göllich (Soz.), Kessing (Str.), Ame
(Str.), Dafe (Str.), Tengelmann (D. V.),
Benderoth (D. V.), Springorum (D. V.), Voh
(Komm.), Göllich (Komm.), Kohrbach (Dem.).
Grundstücksdeputation: Nielauf (D.),
Voh (Str.), Schüller (D.), Himmelmann (D.),
Kamrath (Str.), Dafe (Str.), Tengelmann (D.),
Uhlmann (D. V.), Dreuer (Komm.), Stern
(Dem.).
Steuerkommission: Hermes (Soz.),
Kühle (Soz.), Jleuf (Soz.), Biegler (Soz.),
Kohrmann (Dem.), Amelid (Str.), Kamrath
(Str.), Voh (D. V.), Verfehrer (D. V.), Göllich
(Komm.).
Ausschuss für den Ort und den ge
meinnützigen Siedlungsgesellschaft
b. h. Gewählt wurden: Grüttner (Soz.),
Voh (Soz.), Petri (Str.).

Die beantragte Auflösung der
Magistratsverfassung.
Sprecher war wieder der Stadt. Voh, der
den Antrag folgendermaßen begründete: Die
Municipalitäten, die sich für die werklätige Ver
waltung einsetzen, legen Wert darauf, daß eine
municipalistisch-sozialistische Mehrheit vorhanden
ist und daß die Wünsche der Stadtverordneten
befriedigt werden. In dem früheren Parla
ment seien alle Anträge, die zugunsten der not
wendigen Bevölkerung gestellt wurden, vom
Magistrat sabotiert worden. Es sei zwar eine
Mehrmehrheit, aber nicht im besten
Interesse der Stadt vorhanden. Trotz der
Wahlen habe man immer noch einen reaktio
nären Magistrat. — Stadt. Klupisch (Soz.) er
widerte für seine Partei, daß sie dem Antrag nicht
 zustimmen könne. — Das Zentrum lehnt ebenfalls
 ab. Die Abstimmung ergab, daß der Antrag nur
 in den Kommunitäten unterstügt wurde.
 Am kommenden Montag soll die Wahl
 in unbefolgeten Stadträte erfolgen.

Amt Aplerbeck
Bergshofen, 11. Juni. (Kirchstraße.) Der
Abbau der Kirchstraße, mit dem im Monat
Mai begonnen wurde, ist mit den Erdarbeiten
zu einigen Wochen beendet. Badlager, Bord
steine und Wannenpflaster sind erst teilweise
abgeleitet. Nachdem diese Arbeiten bis vor
einigen Wochen einen schnellen Verlauf nah
men, scheint jetzt eine Störung eingetreten zu
sein. Zunächst fehlt es an der erforderlichen
Menge, mit deren Anfuhr der Lieferant sehr
zögerlich zu sein scheint. Auch die Pflaster
arbeiten ruhen in den letzten Tagen, dem Ver
meiden nach wegen Lohnhöhen der Nach
arbeiter. Die in Frage kommenden Landwirte
klagen diesen langamen Fortgang der Bau
arbeiten, weil sie bei der bevorstehenden Heu
nte in der Abfuhr durch den nicht fertigge
stellten Zufahrtsweg gehindert sind. Im In
teresse der Landwirte und auch der Anlieger
ist es sehr zu wünschen, daß der Ausbau der
Kirchstraße nunmehr in dem anfangs fort
schreitenden Tempo zu Ende geführt wird.
Aus der Getreideerde muß die Kirchstraße
möglichst für Fußwege passierbar sein.

Bergshofen, 12. Juni. (Hörderstraße.) Die
Hörderstraße, die von der Weiche Bergshofen
zur Bahnüberführung durch den ständigen
Auto- und Wagenverkehr sich in einem stark ab
genutzten Zustand befindet, erhält in diesen
Tagen eine neue Teerdecke. Die Teerdecke
wurde bereits zur Baustelle geschafft worden. Die
im vergangenen Jahre erfolgte Erneuerung
wurde nicht bewährt. Es wurde zweckmäßiger
weise, wenn auch hier etwas Durchgreifendes ge
schien und man dazu übergehen würde, den
größten Teil der Hörderstraße mit Pflasterung
zu versehen.
Bergshofen, 12. Juni. (Unfälle.) Durch
den Zusammenstoß eines Personenwagens ge
hend, wurde am Sonntag 11 Uhr abends der Fabrik
arbeiter M. von dem Auto erfasst, zur Seite
geschleudert und durch den Autoführer mit
vielen Kopfverletzungen dem Krankenhaus zu
geführt. — Durch einen Fehltritt seines Ge
genges erlitt der etwa 20-jährige E. Sch. aus Berg
shofen bei einem Fußballspiel auf dem
Sportplatz einen Bruch des rechten
Kniegelenks. Mannschaften der Samariter
kolonne waren sogleich zur Stelle, welche die
Hilfe leisteten und alsdann den Verwundeten
zum Krankenhaus schickten.
Holzwide, 12. Juni. (Esterndorf.)
Am Sonntag fand an der ev. Süd
kirche die zweite Esterndorfversammlung statt. Ref
erent Rohlmann wies auf die vorausgegangene
Versammlung hin und betonte, daß nur dann
ein erfolgreiches für Unterricht und Erziehung der
Kinder geleistet werden könnte, wenn beide

Kräfte, Schule und Elternhaus, zusammen
wirkten. Sodann wurden die Wahlvorschriften
bekanntgegeben und ein dreigliedriger Wahl
ausschuss gebildet. Der Vorsitzende des gewähl
ten Wahlausschusses schlägt vor, eine gemeinsame
Liste der Kandidaten aufzustellen, wodurch sich
der Wahlgang selbst erleichtern könnte. Durch
Zusatz werden sodann die Herren Lehning,
Engelhardt, Hilberg, Rauf, Brinkmann und
Möller in Vorschlag gebracht. Falls also keine
weitere Liste bis zum 14. beim Wahlausschuss
eingereicht wird, erbrigt sich die Elternrats
wahl und die vorgeschlagenen Herren würden
dann ab 24. 6. als die gewählten Vertreter
der Eltern anzusehen sein.
Holzwide, 12. Juni. (Sittenhänder.)
In letzter Zeit mehren sich die Fälle, bei denen
Frauen und sogar Schulkinder von einer un
bekannten Mannsperson in unzüchtiger Weise
belästigt worden sind. Ein neuer Fall ereignete
sich gestern an der Ratorper Unterführung.
Das Alter dieses gefährlichen Sittenjägers
wird auf 21 Jahre geschätzt. Öffentlich ge
lingt es der Polizei recht bald, seiner habhaft
zu werden.

Gemeinderat Wellinghofen.

Verschiedene Wahlen. — Treppenaufgang zum Friedhof. — Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges.

Wellinghofen, 12. Juni. Unter Vorsitz des
Gemeindevorstehers Dr. Mann fand gestern
nachmittag im Amtshaus eine von 15 Mitglie
dern besuchte Sitzung der Gemeindevertretung
statt, die zunächst der Zulassung von drei Dring
lichkeitsanträgen zur Beratung zustimmte. Zu
Punkt 1. Mitteilungen, lag nichts vor. An
Stelle des Kriegsbefehlshabers A. Neugebauer,
der sein Amt niedergelegt hat, wählte man zum
beratenden Mitgliede der Wohlfahrtskom
mission und desgleichen der Wohnungs
kommission Herrn Friedr. Menckhoff.
Zum Wohlfahrtspfleger für den Bezirk
Niederhofen wurde der Berginvalide
Wih. Wiese mann gewählt. Stellvertreterin
bleibt Frau Otto Niekamp.
In der Inflationszeit wurde eine amliche
Fürsorge-Einrichtung

„Hilfe am Grabe“
geschaffen, der heute noch 107 Mitglieder mit 308
Personen angehören, und über deren Fortbestand
jährlich Bericht zu fassen ist. Im vergangenen
Jahre wurden 92 M. Begräbniskosten bezahlt und
von den Mitgliedern durch Umlage eingezogen.
G. B. Schäfer regte an, den Mitgliedern nahe
zu legen, sich der gleichen, über 3000 Mitglieder
umfassenden Einrichtung anzuschließen, und da
durch eine Vereinfachung der Verwaltung her
beizuführen. Dem widersprach G. B. Menze,
seinem Bedauern Ausdruck gebend, daß auch
hier wieder der Versuch gemacht werde, die Ein
fache auszuscheiden. Das Kollegium stimmte dem Vor
schlage der Einrichtung auf ein Jahr zu.
Der Volkshor Lüdlemberg und der
Männergesangverein Brünning
hausen beantragten die Gewährung einer

**Beihilfe zum Besuche des Deutschen Arbeiter
Sänger-Bundes**
am 16., 17. und 18. Juni 1928 in Hannover,
deren Mitgliederzahl sich auf 40 bzw. 30 beläuft.
Als dritter hat sich der Arbeiter-Gesangverein
„Niedersachsen“, Bittermark, mit einem
Dringlichkeitsantrag angegeschlossen. G. B.
Menze beantragt unter Hinweis auf einen Ge
meinderatsbeschluss in Kirchhörde, für jeden
Teilnehmer eine Beihilfe von 10 M. zu gewähren.
Dagegen tritt G. B. Frei in für Ablehnung ein,
da sonst die 13 bestehenden Gesangsvereine in der
Gemeinde mit gleichen Anträgen kommen
könnten. G. B. Pflmann weist auf einen
früheren Beschluss hin, in Zukunft von derar
tigen Beihilfen Abstand zu nehmen; an die Ver
eine richtet er die Mahnung, dem Höflich
keitsgesetze zu folgen und sich zu einem leistung
sfähigen Gesangschor zu vereinen. Nachdem
noch die G. B. Dähoff, Frau Möller u. Veget für
die Beihilfe eingetreten, wurden die Anträge mit
9 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

In der letzten Sitzung hatte man sich mit der
Schaffung einer

Einfahrt zum Friedhof
beschäftigt und eine Kommission, bestehend aus
der G. B. Schäfer, Mempel und Veget, gewählt,
die am 1. Juni eine Besichtigung vorgenommen,
an der auch die beiden Kirchmeister, Warner
Lammert und ein Vertreter des Bauamts teil
genommen haben. Das Bauamt hat daraufhin
einen Kostenschlag ausgearbeitet, nach dem für
eine Einfahrt mit drei Meter Sohlenbreite 1800
Mark aufzuwenden wären. G. B. Schäfer
führt aus, daß sich die Kommission darin einig
war, daß der jetzige Zustand unhaltbar wäre, am
so mehr, da der obere Teil des Friedhofes voll
belegt ist, und für Beerdigungen nur noch der
untere Teil in Betracht kommt. Um einen Er
satz für die durch Tiefenerlegung der Totenstraße
in Fortfall gekommene Auffahrt zu schaffen, hat
das Bauamt zwei Pläne ausgearbeitet, deren
erster einen zweiteiligen Treppenaufgang vor
sieht, der 405 M. weniger Kosten verursacht als
die fahrbare Rampe, der er aus Zweckmäßig
keitsgründen den Vorzug gibt, zumal es auch
der Wunsch der östlichen Bewohner sei, den alten
Zustand wieder herzustellen, der 80 Jahre be
standen hat. In längerer Aussprache traten
mehrere Redner für den Treppenaufgang ein,
der dann auch mit großer Mehrheit beschlossen
wurde. Dieser Beschluss ist der Friedhofskom
mission vorzulegen, die sich letzten Endes für
einen der beiden Pläne zu entscheiden hat.
Durch die Herstellung eines Bürger
steigs vor der Befestigung Baumeister an
der verlängerten Bahnhofstraße von Renning
hausen nach Homburg sind Kosten in Höhe von
210 M. entstanden, deren Bewilligung verlag
t wird. — Nachdem mit den Arbeiten für den

Bahnhofsbau in Brünninghausen
begonnen ist, wird die Aufnahme der bereits
früher beschlossenen kurzfristigen Anleihe
von 40 000 M. bei der Landesbank in Mün

Holzwide, 12. Juni. (Leichenfund in der
Ruhr.) Die seit einigen Tagen vermehrte Büro
angestellte Ruffe von hier, Chausseestraße,
wurde als Leiche an dem Wehre in Geisede
(Wellenbad) aus der Ruhr geborgen. Das Mäd
chen war seit fünf Tagen ohne Nachricht über den
Aufenthaltsort vermisst. Ob Selbstmord vor
liegt, ist noch nicht entschieden, besondere Gründe
sind dafür nicht bekannt. Vor einigen Jahren
wurde die Mutter aus dem Heimwege nach Holz
wide an der Bahnüberführung des Massener
Dammes vom Zuge erfasst und überfahren, so
daß der Tod sofort eintrat.

Holzwide, 12. Juni. Die Auszahlung der
Zusatzrenten für die Kriegshinterbliebenen und
Schwerkriegsbeschädigten ohne Beruf findet Frei
tag, den 15. Juni an der hiesigen Steuerkasse in
den bekannten Vormittagsstunden statt. Am
gleichen Tage wird auch die Unterstützung für die
Sozial- und Kleinrentner bei derselben Kasse
bezahlt.

Gemeinbewahlen voraussichtlich 28. Oktober.

Der preussische Landtag hatte am 30. März
einen Antrag der Regierungsparteien ange
nommen, wonach die Gemeindevertretungen der
Städte, und Landgemeinden, sowie die Amts
vertretungen in der Rheinprovinz und in der
Provinz Westfalen bis zum 31. Dezember 1928
neu zu wählen sind. Auf Städte und Landge
meinden, deren Gemeindevertretungen nach dem
1. Juli 1924 neu gewählt sind, findet die Be
stimmung keine Anwendung. Es handelt sich
hierbei um diejenigen neuen Gemeinden, die
durch Ein- und Umgemeindungen entstanden
sind, insbesondere um Frankfurt-Main, Dort
mund und Wiesbaden; Berlin ist aus
genommen. Als voraussichtlicher Wahltermin
ist nunmehr, wie man erfährt, der 28. Oktober
1928 in Aussicht genommen.

Der Reichstag ohne Rednerpult.
Wie die Vossische Zeitung meldet, ist von der
Rednertribüne des Reichstagsgebäudes das
Rednerpult verschwunden. Diese Anordnung hat,
dem Blatt zufolge, das Reichstagspräsidium ge
troffen, um das Ablesen vorbereiteter
Reden in Zukunft unmöglich oder wenigstens
schwer zu machen.

Eine „deutsche Fraktion“ im Preussischen
Landtag.

Die Abgeordneten des Völkisch-Nationalen
Bunds, der Christlich-Nationalen Bauernpartei,
Volksrechtspartei und Deutsch-Hannoverschen
Partei haben sich jetzt endgültig zu einer Frak
tion unter dem Namen „Deutsche Fraktion“
zusammengeschlossen. Fraktionsvorsitzender ist
Abg. Christian von der Bauernpartei, zweiter
Vorsitzender Abg. Mohrbutter (Dt.-Hannovera
ner). Die neue Fraktion hat ihren ersten im
Landtag eingebrachten Antrag den Schäden ge
widmet, die der ostpreussischen Landwirtschaft
infolge starker Auswinterungen und infolge der
fortgesetzten Niederschläge und Schneefälle er
wachsen sind.

Meine Nachrichten.

Die Tagung des Völkerbundesrates
ist am Sonnabend geschlossen.

Die Bremenflieger haben mit dem
Hochdampfer Columbus von New York aus die
Ringsford Smith und seinen Begleitern ist von
Hildesheim nach Deutschland angetreten.

In Wien wurde ein großer Kredit
betrag ausbezahlt, durch den ein Bankgeschäft
um annähernd 3/4 Millionen Schilling geschädigt
sein soll.

Der spanische Arbeitsminister W
in Berlin eingetroffen.

Rumänen und Polen beabsichtigen
den Abschluß einer neuen Militärkonvention.

Der amerikanische Gewerkschafts
bund hat sich in einer Entschiedenheit gegen eine
Präsidentenwahlkandidatur des re
publikanischen Vizepräsidenten Dawes und des
demokratischen Gouverneurs von Maryland
Mitche, ausgesprochen.

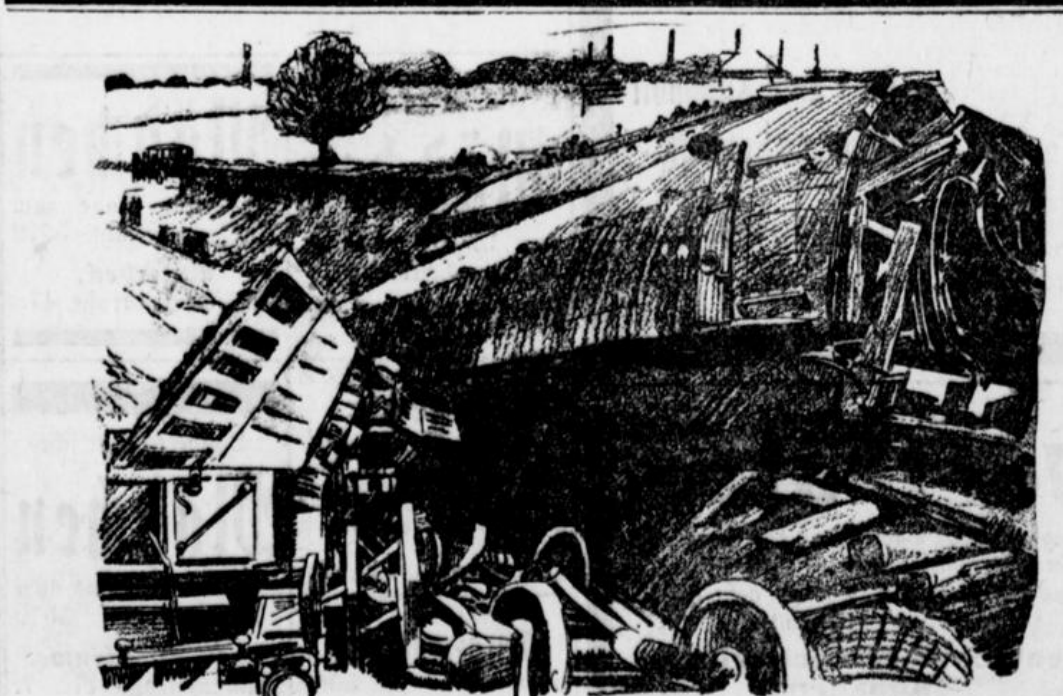
Auf einer Insel im Michigan-See wird
mit einem Kostenaufwand von einer halben Mil
lion Dollar von einer deutschen Firma das erste
Planetarium in Amerika errichtet.

An der ungarisch-rumänischen
Grenze wurde ein ungarischer Grenzwachter,
während er seinen Dienst versah, von rumä
nischen Grenzwachtern beschossen und schwer
verletzt.

In Moskau erschloß sich der Alderban
kommissars Georgiens, Meius Vegetsfort.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen.
Nachdem das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa
nordostwärts abgezogen ist, hat sich das südwest
liche Hochdruckgebiet über Mitteleuropa ausge
breitet. In Deutschland ist infolgedessen fast
überall Aufklärung eingetreten, nur im Süden
ist es noch teilweise stärker bewölkt, aber überall
troden. Die Morgentemperaturen lagen zwischen
10 und 14 Grad.
Wetteransichten bis Donnerstag.
Meist trocken und teilweise heiter, sowie
tagsüber etwas wärmer.



Die Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg.
Die an der Wöschung liegenden umgestürzten Wagen.

Oberschlesische Schulfragen

Genf. — Der Streit in deutschem Sinne entschieden.

Nach Schluß der Debatte über den albanischen Streitfall trat der Völkerbundsrat zur Behandlung der vorliegenden ober-schlesischen Schulfragen ein, die mit einer einzigen Ausnahme sämtlich im Sinne der deutschen Forderungen entschieden wurden.

In Anwendung des Haager Urteils beschloß der Völkerbundsrat, daß in Zukunft die Erklärungen der Erziehungsberechtigten über die Sprache der Kinder von folgenden drei Grundsätzen

leitet sein sollen:

1. Jede Person, die Antrag stellt auf Erziehung von Minderheitsschulen, oder auf Zulassung eines Kindes zu schon bestehenden Schulen, muß gemäß ihrem Gewissen und unter eigener Verantwortlichkeit erklären, welches die Sprache des Kindes ist, für dessen Erziehung sie verantwortlich ist. Die Erklärung muß das erweisen, was der Erziehungsberechtigte für den bestmöglichen Fall hält.

2. Die polnische Regierung ist berechtigt, zu Minderheitsschulen diejenigen Kinder nicht zuzulassen, deren Sprache nach Erklärung der Erziehungsberechtigten nur das Polnische ist oder lediglich deren Sprache die Erklärung fehlt.

3. Polnische Behörden dürfen Erklärungen von Erziehungsberechtigten, die die Sprache der Kinder ihrer Nachkommen, Bestätigung, keinem Druck und keiner Zwangsbefugnis in irgendeiner Form unterliegen.

Ferner wird die polnische Regierung vom Völkerbundsrat aufgefordert, die Erziehungsberechtigten, die seinerzeit beantragte Erklärungen abgegeben haben, darauf hinzuweisen, daß neue Anträge auf Errichtung einer Minderheitsschule stellen können.

Die gefährlichen Militärvereine.

Ein Verbot der Saarkommission.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Völkerbundsrat den Entwurf einer Verordnung vorgelegt, nach der alle Vereinigungen jeglicher Art, die sich mit militärischen Übungen und im Gebrauch von Kriegswaffen befassen oder ausbilden lassen. — Ferner ist dieser Verordnung den Mitgliedern von Vereinigungen und Gesellschaften jeder Art allen Privatpersonen verboten, Uniformen zu tragen, die einen militärischen Charakter haben, zu tragen. Alle militärischen Werten, werden bei der Auflösung zugunsten der Regierungskommission beschlagnahmt. Zuwiderhandelnde Personen werden mit Geldstrafe bis 10.000 Franken oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Der ratlose Rat.

Der Optantenstreit ist für den Rat abgeschlossen.

Im ungarisch-rumänischen Optantenstreit hat der Völkerbundsrat nunmehr endgültig seine Tätigkeit eingestellt, diese Frage von sich selbst regeln zu können. Er nahm eine von Rumänien eingebrachte Entschließung an, in der der Rat sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die beiden Parteien bis heute noch zu keiner Verständigung auf der Grundlage der im Rat ergangenen Empfehlungen gelangt sind, und erklärt dann:

„Ohne irgend eine andere freundschaftliche Regelung ausschließen zu wollen, bleibt der Rat der Meinung, daß dieser Streitfall von beiden Regierungen auf der Grundlage der vom Rat zur Annahme empfohlenen Lösungen geregelt werden sollte, hält seine Entscheidungen vom 19. 9. 1927 und vom 9. 3. 1928 aufrecht und fordert die Regierungen Rumäniens und Ungarns auf, diesen seit dem hienziehenden Streitfall auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung abzuschießen.“

Bei Stimmhaltung Ungarns wurde diese Entschließung einstimmig angenommen, mit der der Ratpräsident unter dem Widerspruch des Grafen Apponyi erklärte, der ungarisch-rumänische Optantenstreit für den Rat abgeschlossen ist.

Lebensversicherungs-Aufwertung.

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherer e. V. München, Neureutherstr. 13, teilt mit: „Täglich gehen uns Anfragen von Lebensversicherern zu, ob ihre Versicherungen ebenfalls aufgewertet werden müssen, da eine Aufwertung auf Aufwertung notwendig sei. Wir weisen deshalb darauf hin, daß dem Gesetz v. 16. Juli 1925 §§ 59–61 alle am 14. Febr. 1924 abgeschlossenen Lebensversicherungen (als solche) gelten die Versicherungen von Lebens- u. Todesfall, Kapital- u. Rentenversicherungen, ferner die Invaliden-, Alters-, Kranken-, Waisen-, Aussteuer- und Militärdienstversicherungen, gleichviel, ob auf Kapital oder auf Lebensversicherung angeordnet sind, vorausgesetzt, daß eine Aufwertung überhaupt noch nicht erfolgt ist. Nach dem 15. Juni 1922 erfolgt. Eine Aufwertung wurde bisher bei keiner Versicherungsgesellschaft festgelegt. Da sich die Durchführung des Aufwertungsverfahrens bei den verschiedenen Versicherungsgesellschaften noch längere Zeit hinziehen wird, erklären sich die Versicherer in einzelnen Fällen bereit, die Aufwertungswerte in Höhe der mutmaßlichen endgültigen Aufwertung jetzt schon auszugeben. Auch werden bereits fällige Versicherungen Vorauszahlungen von 8–10 Prozent der Goldmarkprämien

mentreserven, bei noch nicht fälligen Policen vielfach Darlehen in entsprechender Höhe, auf Antrag durch die Treuhänder bewilligt. Die Ausföhrten der Treuhänder sind durch den Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherer e. V. in München, Neureutherstr. 13, gegen Einfindung des doppelten Rückpostos zu erföhren, ebenso erteilt der Verband Auskünfte in allen einschlägigen Fragen.“

Aus dem Reiche

Eine Entschließung des Evangelischen Bundes.

Auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Danzig wurde nach einem Vortrag des Studiendirektors Radenhorst über die allgemeine Lage folgende Entschließung angenommen: „Der Evangelische Bund bekennt sich aufs neue zum deutschen Volkstum und zu dem durch Luther und wiedergeborenen unerschütterlichen Evangelium als Kraft der Einigung für Volk und Christenheit. In der Treue zum evangelischen Glauben weiß er sich eins mit der evangelischen Christenheit der ganzen Erde; in der Liebe zum deutschen Volkstum fühlt er sich

national verbunden auch mit den deutschgesinnten katholischen Volksgenossen.“

Das Heilquellwasser zum Straßensprengen.

Die Verwaltung des schlesischen Herzogtums Altheide hat beschlossen, die Straßen in Zukunft nicht mehr mit gewöhnlichem Leitungswasser, sondern mit Sprudel zu sprengen. Von den zwei Millionen Litern, die die Altheider Quellen täglich liefern, wird nur ein Viertel zu Bädern verwandt, das übrige fließt bisher ab, ohne daß es Verwendung fand.

Der neue Bauplan für einen Damm nach der Insel Rügen.

Der von den zuständigen Behörden bereits genehmigte Bauplan, wird eine Breite von 20 Metern haben, von denen 9 Meter der Eisenbahn, 11 Meter dem Wagen-, Auto- und Fußgängerverkehr dienen werden. Er wird sich 7 Meter über dem Boden, der Meerenge zwischen Stralsund und Rügen, erheben. Der Damm soll in der Verlängerung der Bahnstrecke Berlin-Stralsund, östlich von Stralsund das Festland verlassend, nahe vorbei an Dänholm in gerader Linie auf die Bahnstrecke Altfähr-Bergen-

Sahnstrecke laufen. Die Reichsbahn hat sich zur Aufbringung von zwei Dritteln der Kosten bereit erklärt, die restlichen sechs Millionen werden von Staat, Provinz, Kreisen und Gemeinden zu tragen sein.

Auslandsnachrichten

Einigung zwischen Amerika und Frankreich über den Antikriegspakt?

Der Washingtoner Korrespondent der New York Times meldet, daß zwischen Kellogg und Briand eine Verständigung hinsichtlich eines vielseitigen Antikriegsvertrages in der Form erreicht worden sei, daß Kelloggs ursprüngliche Vorschläge, die den Krieg als ein Instrument der nationalen Politik verurteilen und die Mächte verpflichten, sich auf friedlichem Wege zu einigen, unverändert bleiben. Nachdem der Vertrag mit Frankreich abgeschlossen worden ist, sollen die anderen Mächte gebeten werden, ihn gleichfalls zu unterzeichnen. Es wird angenommen, daß auf diese Weise eine die Welt umfassende Antikriegspakt innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit abgeschlossen werden wird.

Wirtschaft und neuer Reichstag.

Der Hansabund legt in einer Denkschrift seine Forderungen dar.

Im Wirtschaftspolitischen Gesamtausschuss des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie wurde Material zum Entwurf einer Denkschrift vorgelegt, die der Hansa-Bund baldigt nach der Tagung den gelebten Adressaten und der Öffentlichkeit vorlegen wird. Die Denkschrift wird mit eingehender Begründung die nachstehenden Forderungen enthalten:

Der Hansa-Bund sieht es als dringende Aufgabe des neuen Reichstages an, das laufende Budget in Richtung auf umfassende Ausgabenabläufe zu überprüfen und die Vorschläge dafür zu schaffen, daß der Haushaltsplan für 1929/30 ohne Steuererhöhungen ausgeglichen werden kann und darüber hinaus eine planmäßige

Steuererleichterungspolitik

verwirklicht wird. Der Ausgabenabbau habe sich auf drei Hauptgebietspunkte zu konzentrieren, nämlich Abbau der Landesfinanzwirtschaft, entscheidende Einschränkung der Bauvorhaben der öffentlichen Verwaltungen und Abbau der Reichszuschüsse an die Sozialversicherungsträger, soweit diese Zuschüsse ausschließlich der Vermögensbildung bei den Versicherungsträgern dienen. Die Steuererleichterungspolitik müsse die Gesamtheit der Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern umfassen. Sie habe zu erfolgen u. a. durch Schaffung eines Steuervereinfachungsgesetzes, das durch Reduktion der reichsgelehrten Tarife die Höhe der Realsteuern auf eine bestimmte Aufbringungsrelation zu den Reichsteuern bindet, durch Vesteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt für die nach den Merkmalen des Einkommens und des Ertrages zur Erhebung gelangenden Steuern in Verbindung mit der Hebertragung des Zuschlagsrechts der Gemeinden zur Einkommensteuer, durch Revision des Tarifs des Einkommensteuergesetzes in Richtung auf eine Entlastung der unteren und mittleren gewerblichen Einkommen, durch endgültige Ausbuchtung einer Vermögenszuwachsbesteuerung, durch Verlängerung des Steuerermäßigungszeitraumes und Erweiterung in Bezug auf die Gesellschaftsteuerpflicht. Weiter fordert die Denkschrift zur Verhütung des Eigenkapitals eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die die Hemmnisse für Kapitalerhaltung und Kapitalneubildung beseitigt, und eine Aushebung der Kapitalertragssteuer. Das Ziel jeder wirtschaftlich zweckmäßigen Reform liegt in einer Neugestaltung der staatsrechtlichen Struktur des Reiches in Richtung des Einheitsstaates.

Ein Reichsrahmengesetz für die Durchführung der Verwaltungsreformen in den Ländern sei dringend erforderlich. Erforderlich sei weiter Vereinheitlichung der Verwaltungstechnik in den Ländern, Vereinheitlichung, Kompetenzverteilung zwischen Landes- und Gemeindeverwaltung, Ausnutzung der Möglichkeit aktiver Einwirkung des Reiches in Bezug auf eine Neugliederung zur Befestigung zureichend befähigter Länder. Die Denkschrift betont weiter die Notwendigkeit umfassender

Reform der deutschen Sozialpolitik.

Die Leistungen der Wirtschaft für soziale Zwecke müßten der tatsächlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit angepaßt werden. Die Beiträge seien ausschließlich auf dem durchschnittlichen Jahresbedarf für Versicherungsleistung und Versicherungsaufwand abzustellen. Daneben ließe die Notwendigkeit einer umfassenden Rationalisierung der Sozialverwaltung und einer eingehenden öffentlichen Kontrolle über die Verwaltung der bisher von den Versicherungsorganen angeammelten Vermögens. Die Gebiete des Arbeitsschutzgesetzes, der Arbeitszeit, der Sonntagsruhe und des Lebenslöhnes müßten den individuellen Bedürfnissen des gewerblichen Mittelstandes angepaßt werden. Die Lohnregelung sei dem Leistungsprinzip anzupassen. Zur Gesundung der Wirtschaft sei ein endgültiger Abbau der Zwangswirtschaft

erforderlich. Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand sei grundsätzlich einzudämmen bzw. durch gemischt-wirtschaftliche Betriebsform zu ersetzen. Die Tarifpolitik der Reichsbahn

und Reichspost müsse sich auf die Beschaffung der für eine geordnete Betriebsführung notwendigen Mittel beschränken. Die Denkschrift fordert weiter eine beschleunigte Durchführung der Reform des Zolltarifs und den Abbau der internationalen Zollmauer; Ein- und Ausfuhrverbote seien als Mittel der Handelspolitik auszuschalten. Die Erweiterung des Kontingentierungsgesetzes dürfe nur Übergang, aber nicht Dauermaßnahme sein.

Die Erhaltung einer breiten Schicht mittlerer und kleinerer Betriebe in Gewerbe, Handel und Industrie sei die Lebensfrage der deutschen Wirtschaft. Sie sei die entscheidende Voraussetzung für Deutschlands wirtschaftliche Weltgeltung auf der Grundlage der Qualitäts- und Veredelungsarbeit. Gesunde Wirtschaftspolitik sei in eine gesunde Gesamtwirtschaftspolitik stets zwangsläufig mit einbezogen. Die Freiheit der Wirtschaft sei Voraussetzung für die Freiheit des Vaterlandes.

Nede Dr. Hermann Fischers

auf der Sitzung des Wirtschaftspolitischen Gesamtausschusses des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie.

Auf der in Berlin stattgefundenen Sitzung des Wirtschaftspolitischen Gesamtausschusses des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie hielt Dr. Hermann Fischer, M. d. R. eine Rede zum Thema: „Was fordert die Wirtschaft vom neuen Reichstag?“ Der Redner führte u. a. aus:

Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen hat eine gefahrvolle politische Ermüdung und Gleichgültigkeit innerhalb des deutschen erwachsenen Bürgertums erwiesen: Die Zahl der Nichtwähler ist um 2 Millionen auf 10 Millionen 250 Tausend gestiegen! So wie einst bei Gründung des Hansa-Bundes erwacht ihm jetzt erneut die Aufgabe, gegen jenes von Gebetsrat Rießer so treffend gekennzeichnete politische Unmündentum anzukämpfen. Nichtwähler und bürgerliche Splittergruppen bedingten einen Ausfall von 186 Mandaten! Hier liegen die Reserven für die Sicherung einer stetigen Wirtschaftspolitik, die ausgenutzt werden müssen, die zu neuen und dringenden Gegenwartsfragen sein muß.

Wo stehen wir wirtschaftlich? Der Produktionsaufschwung des Jahres 1927 ist zum Stillstand, sogar teilweise zum Abbruch gekommen, wobei wir uns darüber klar sein müssen, daß selbst der Aufschwung des Jahres 1927 nur ganz vorübergehend die Zahl der Arbeitslosen auf etwas unter eine halbe Million zu drücken vermochte.

Der Anteil der industriellen Fertigerwaren an der Einfuhr ist überhöht und nicht proportional über dem Anteil in der Vorfrühzeit. Die Ausfuhr an industriellen Fertigerwaren ist zu gering, um den erhöhten Bedarf Deutschlands an Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen einzuführen und weiterhin den zwangsläufigen Rückgang an industriellen Rohstoffausfuhr gegenüber der Vorfrühzeit auszugleichen.

Gefahrvoll ist die deutsche Preisentwicklung.

Die Kaufkraft des Binnenmarktes leidet unter der Preissteigerung, die sich zwischen den Preisen für Agrarstoffe und den Preisen für die sonstigen Gütergruppen zeigt. Wenn Mitte Mai der Agrarindex 134,8, der Index für industrielle Konsumgüter 174,8 und der Index für Baustoffe 159,3 betragen, so deutet dies eindringlicher als viele sonstigen Betrachtungen auf die Gefahrzone hin, in der sich unsere Wirtschaft befindet. Die Schmierarbeiten der Lage sind nicht zwangsläufig bedingt. Uebersteigerte Steuerlasten, unzureichende Sozialversicherung, falsche Zielvorgaben der Tarifpolitik von Reichspost und Reichsbahn, hemmende Wirkungen der Reste der Zwangswirtschaft, Schematismus auf dem Gebiet der Lohnpolitik — alles dies hat eine wirtschaftliche Aufschwüfung der Gesamtproduktionskraft der Wirtschaft und die weltwirtschaftlich isolierte Preisentwicklung bewirkt.

Aus der Erkenntnis dieser Ursachen ergeben sich die Aufgabenstellungen für die künftige Wirtschaftspolitik: Preisabbau durch Senkung der wirtschaftlichen Herstellungskosten — Stärkung des Binnenmarktes durch Schließen der Schere zwischen Agrar- und Industriepreisen — Gesundung der Fertigerwarenausfuhr zur Erhaltung einer der Gesamtform des Volkes Arbeit neubenden Produktionskapazität.

Mit Schärfe müssen wir uns gegen eine Wirtschaftspolitik und Lohnpolitik wenden, die unserer

Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Lage Fußfeste verleihen.

Alles muß auf eine Preisabbau möglichst konzentriert werden. Falsch ist es, Konjunkturfürsorge durch staatskapitalistische Betätigung zu erheben. Die diesbezüglichen Richtlinien, die der Reichswirtschaftsrat dem Reichswirtschaftsminister übergeben hat, neben von einer gefahrvollen Ueberhöhung der Wirkungsmöglichkeiten des Staatskapitalismus aus.

Stärker denn je müssen wir gegenwärtig für Privateigentum und Individualismus eintreten. Gerade im Hinblick auf die jetzt abgewandten parlamentarischen Kräftegruppierungen fühlen wir uns verpflichtet, mit allem Nachdruck darauf zu verweisen, daß es zwischen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung einerseits und dem Sozialismus andererseits Kompromisse nicht geben darf. Hier handelt es sich um ein Gebiet, auf dem nur die klare Entscheidung für das Entweder-Der in Betracht kommen darf. Wir fordern im Interesse des ganzen Volkes die eindeutige klare Einstellung aller Wirtschaftspolitik auf die Erhaltung und Erweiterung der Freiheit wirtschaftlichen Schaffens. Befreien wir die Wirtschaft von den unzweckmäßigen Belastungen und Beschränkungen einer verfehlten, die Staatsallmacht überhebenden Politik — wir wissen, daß dann auf der Grundlage individueller Wirtschaftsführung ein leistungsfähiger, gesunder Unterbau für einen Aufstieg von Volk und Kultur zu schaffen sein wird!

Die Zusammenfassung großer Wirtschaftskräfte in einheitlichen Betriebsgebilden darf die Tatsache nicht verschleiern, daß nach wie vor die Hauptkraft auch von Gewerbe, Handel und Industrie in den mittleren und kleinen Betrieben ruht. Ihre Erhaltung ist die Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft. Sie sind die Träger der Qualitäts- und Veredelungsarbeit. Wir warnen vor einer diese Tatsache vernachlässigenden Wirtschaftspolitik. Wir warnen vor einem die Trübe und Konjunktur, die Großbetriebe zum Ausgangspunkt nehmenden Schematismus auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik.

Neben diesen grundsätzlichen Forderungen hinsichtlich der Grundlinien aller kommenden Wirtschaftspolitik wird die Frage der Zukunft des Reparationsproblems für uns von steigender Bedeutung. Die innere Aufbringung der Darlehen ist finanziell nicht gesichert. Ist es aber richtig, daß wir verhältnismäßig leicht die Lasten aufzubringen vermögen und arbeiten wirklich andere Kräfte zwangsläufig für eine Reform des Darlehensplans? Richtig ist zweifellos, daß die Sachverständigen daran denken, daß die deutschen Leistungen nur durch entsprechende deutsche Ausfuhrüberschüsse transferiert werden können. Kann man es wagen, den Zustrom an Auslandsanleihen abstoppen, um den Beweis dafür zu erbringen, daß die Erfüllung nur durch Vora, nicht durch überhöhten Ertrag bisher erreicht wurde, und daß weltwirtschaftlich die Voraussetzungen für die Transferierbarkeit nicht gegeben sind?

Wir müssen die Frage der inneren Aufbringungsschwierigkeiten wieder stärker in den Vordergrund rücken. Wir müssen erkennen, daß jetzt die Zeit beunruhigender Ausgabenwirtschaft vorüber ist. Wir müssen in der öffentlichen Verwaltung die durch unsere Lage bedingten Einschränkungen endlich durchführen. Standen 1925 aus den verpfändeten Abgaben des Reichshaushalts 216 Millionen zur Verfügung, so sank diese Zahl für 1929 auf 1400 bis 1500 Millionen. Konnten seit 1924 die Haushalte der letzten Jahre von damaligen Reizen zehren, so stehen wir jetzt vor der Tatsache deren Verbruchs. Noch ist nicht erkennbar, wie die rund 400 Millionen beschafft werden sollen, mit denen der außerordentliche Haushalt an den ordentlichen Haushalt verschuldet ist. Und noch steht nicht fest, ob das Jahr 1928 und die künftigen Jahre allein beim Reich einen Gesamtzuwachs von 8860 Millionen ausweisen werden.

Unter finanzpolitisches Ganzes muß jetzt endlich die Klarheit und Abgrenzung erfahren, aus der In- und Ausland erkennt: daß die Reparationen einen überaus erheblichen Anteil der deutschen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in Anspruch nehmen und daß die Reparationsaufbringung bedingt, daß wir um ihre volle gegenwärtige Leistungsfähigkeit des Staates zurückstellen müssen, die zu erfüllen ein Volk ununterbrochene Arbeitsleistung und Kulturarbeit leisten muß. Wir werden nicht müde werden, immer erneut und mit immer verstärktem Nachdruck unsere Forderungen nach einer aktiven Wirtschaftspolitik der Senkung unserer wirtschaftlichen Herstellungskosten, der Senkung der Preise, der Senkung des Zinsfußes, der Stärkung der Kapitalneubildung und der Steigerung der inneren Kaufkraft der Einkommen und Löhne zu wiederholen.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Die Fußballkämpfe um die norddeutsche Meisterschaft hatten am Sonntag folgenden Ergebnis: Hannover 95 — Viktoria Hamburg 3:2, Union-Tenonia Kiel — V. B. V. Phoenix Lübeck 1:2. In Süddeutschland ergab die Trostrunde in Gruppe Süd: S. V. 1890 München — V. f. B. Kitz 2:1. Der Fußball-Präsidentenkampf Süddeutschland — Danzig ging mit 7:0 aus.

Weitere Sonntags-Ergebnisse.

Bei den Leichtathletischen Wettkämpfen in Mittweida wurden zwei neue mitteleuropäische Bestleistungen aufgestellt. Sergadakis-Dresden verbesserte seinen eigenen Rekord im 800-Meter-Lauf auf 14,14 Meter und Rögol (Regis-Beitrag) schraubte die mitteleuropäische Höchstleistung im Speerwerfen durch einen famosen Wurf auf 69,07 Meter.

In Hamburg gewann bei den Wettkämpfen der Polizei der deutsche Waldlaufmeister Hufen den 3000-Meter-Lauf in 9,07,4 Min. Köhlermann-Viktoria siegte im Weitsprung mit 7,05 Meter und Wendt S. V. kam über die 110-Meter Hürden in der guten Zeit von 16,1 Sekunde.

Die Tabelle der Aufstiegskandidaten.

des Ruhrbezirks nach dem Stande vom 10. Juni:

Preußen Bochum	6	4	1	1	18:8	9:3
Germania Herne	6	2	4	—	10:8	8:4
Sportfreib. Dortmund	6	3	1	2	16:8	7:5
Hort-Emsdorf	6	3	1	2	15:15	7:5
Witt 07	6	2	1	3	11:15	5:7
Hellingshausen	6	1	2	3	11:19	4:8
Essen-West 81	6	1	0	5	8:15	2:10

Amerikas Olympiamannschaft um 2. Mal in Antona geschlagen.

Auf der Rückreise von Amsterdam trat die National-Elf von Nordamerika zu ihrem 2. Spiel gegen eine reine Vereins-Mannschaft, Antona 93, an. Die Amerikaner konnten auch in diesem Spiel wenig überzeugen. Bis zur Pause gingen die Leistungen noch an, der Gast lag mit 2:1 im Vorteil. Nach dem Wechsel setzte sich aber das bessere Können der Antonaer durch und am Schluss waren die Amerikaner, die merklich nachließen, mit 4:3 geschlagen. Bei Antona 93 ragte besonders der alte Internationale Jäger hervor, der zwei Tore für seinen Verein erzielte.

Deutscher Fußballverein in Oberschlesien.

Das Fußball-Repräsentativspiel Deutsch-Oberschlesien gegen Polnisch-Oberschlesien in Beuthen endete mit einem 4:2-Siege der Deutsch-Oberschlesier.

Schwedens Fußballmeister liegt in Berlin.

Der schwedische Fußballmeister Derogate-Gotenburg trug am Sonntag vor 6000 Zuschauern ein Weitspiel in der Reichshauptstadt gegen den VfL Preußen aus. Die Berliner waren dem technisch und taktisch überlegenen Gegner nicht gewachsen und unterlagen infolge des schwachen Spiels ihrer Kaiserreife nicht unbedeutend mit 1:3.

Die Spiele der Reappter in Deutschland abgelehnt.

Die Verhandlungen betr. Spielabschlüsse in Deutschland mit der ägyptischen Olympia-Elf haben sich zerlegt, und damit ist endgültig entschieden, daß die ägyptische Olympia-Mannschaft kein Spiel in Deutschland austragen wird. Als Grund gelten die hohen Rorderrunden der Reappter. Es bewahrheitet sich also nicht, wie von verschiedener Seite verbreitet, daß der D. F. V. die Wettkampfpreise der Reappter verboten hat, es sind (leider!) lediglich nur finanzielle Fragen ausschlaggebend gewesen.

Turnen.

Turner-Sportler in Leipzig.

Im Rahmen der Volksturn-Kreismeister-schaften des Turnkreises Freistaat Sachsen der D. T. finden am 17. Juni in Leipzig Olympia-Vorbereitungswettbewerbe — insbesondere über 1500 und 5000 Mr. — statt. Zu der Mitt-

freude sollen die Sportler Böcher, Walpert, Strauß, Jannwein und die Turner Wichmann und Ziele starten. Für die Vorkämpfer an der Langstrecke kommen die Turner Schaumburg, Bach u. a. in Frage. Darüber hinaus werden jedoch auch Olympia-Kandidaten für den Hochsprung, Stabhochsprung, das Speerwerfen und in den Frauen-Wettbewerben an Start sein.

Interessante Zahlen aus dem Turnerlager.

Das endgültige Ergebnis der Weidungs-Erhebung in der Deutschen Turnerschaft zu Beginn dieses Jahres wird nun amtlich bekanntgegeben. Die Gesamtzahlen lauten erkennen, daß die Mitgliederzahl — der Männer sogar erheblich — zurückgegangen ist. In der Zahl der Frauen- und Mädchen-Mitglieder ist allerdings ein Zuwachs zu verzeichnen. Insgesamt umfassen 12772 Vereine in über 11.000 Orten 1.624.367 Mitglieder. Davon 1.270.032 Beitragspflichtige und 354.335 Knaben und Mädchen. Unter den Beitragspflichtigen Mitglieder sind 310.814 männliche vom 15. bis 21. Lebensjahr, 132.874 weibliche in den gleichen Jahren, 733.689 männliche über 22 Jahre und 92.655 weibliche über 22 Jahre.

Leichtathletik.

Leichtathletik-Städterekampfung Bochum-Dortmund-Essen.

Zum 4. Male kam am Sonntag der Leichtathletik-Städterekampf Bochum-Dortmund-Essen auf dem Plage des VfL 08 Essen-Mellingshausen zum Austrag. Unvergleichlich war die Bochumer in letzter Stunde vorgezogen, nicht zu er scheinen und so wurde die Veranstaltung eine interne Angelegenheit zwischen Dortmund und Essen. Essen gewann den Kampf mit 44½ Punkten. Die Vertretungen beider Städte setzten sich aus den Leichtathleten von Dortmund 95 und Schwarz-Weiß Essen zusammen. — Aus den Ergebnissen interessiert die Zeit von 10,7 des Dortmunder Sprinter Dreiholz-Essen mit 10,9 Sekunden auf den 2. Platz verwies. Der Dortmunder, der in letzter Zeit sehr im Kommen ist, dürfte mit dieser fabelhaften Zeit wieder einen neuen Beweis seines vorzüglichen Könnens erbracht haben. Die 4 mal 100 Mr.-Staffel wurde von den Essenern in 44,3 Sek. vor den Dortmundern mit 44,1 Sek. gewonnen. Der bekannte Speerwerfer Medendorp-Dortmund erzielte im Speerwurf die leidliche Leistung von 51,95 Mr.

Dreiländerkampf.

Im Olympischen Stadion Colombes bei Paris kam am Sonntag der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Frankreich, Italien und Schweiz zum Austrag. Im Gesamtergebnis siegte Frankreich mit 132 Punkten vor Italien 108 Pkt. und die Schweiz mit 60 Punkten. Die gebotenen Leistungen waren in einzelnen Wettbewerben recht beachtenswert. So konnte der Italiener Raccelli im 400 Meter Hürdenlaufen der Weltrekordzeit von 58,8 Sek. gleichkommen. Auch der zweite, Biel, unterbot mit 55 Sek. noch den französischen Rekord. Weitere Landesrekorde stellten auf: Dealand (Frankreich) im Speerwerfen mit 61,34 Mr., Schuhmacher (Schweiz) mit 56,25 Mr. Roel (Frankreich) im Diskuswerfen mit 44,09 Mr. und die französische Vändertaffel im 4 mal 100 Mr. Lauf mit 11,6 Sekunden.

Neuer deutscher Rekord im Weitsprung.

Bei den nationalen Wettkämpfen in Jena, die der V. f. B. Jena veranstaltete, gelang es dem deutschen Rekordmann Dohrmann bereits beim ersten Versuch die von ihm gehalten Höchstleistung von 7,38 Meter auf 7,45 Meter zu verbessern. Bereits am Sonnabend hatten Dohrmann und die Charlottenburger Schölke und Meier bei dem Abendsportfest in Weimar die sieben Meter Grenze wesentlich überprungen, jedoch beeinträchtigte hier die nicht einwandfreie Sprunganlage die guten Leistungen. Auf der vorchristlichen Anhöhe in Jena vermochten die in vorzüglicher Form befindlichen deutschen Springer ihre Leistungen vom vorhergehenden Tage noch zu steigern. Auch in den übrigen

Wettbewerben wurden noch recht bemerkenswerte Ergebnisse erzielt.

Schwerathletik.

26. schwerathl. Kreisfest in Hörde.

Der rührigen Leitung des „Hörder Klub für Kraftsport 1922“ ist es gelungen, in diesem Jahre den größten schwerathl. Wettkampf Rheinland-Westfalens, wiederum nach unserer Industriestadt Hörde zu bekommen. Das schwerathl. Kreisfest 1928 III. Kreises (Westfalen-Niederrhein), der Auftakt zur alljährlichen deutschen Meisterschaft, findet hier am 7. und 8. Juli statt. Der Hauptveranstaltungstag ist am Sonntag, den 8. Juli, an welchem Tage sich wiederum, wie alljährlich, Hunderte der besten Schwerathleten von Rheinland-Westfalen zum friedlichen Wettkampf im Ringen, Gewichtheben usw. zusammen finden. Das Kreisfest wird um so mehr Interesse finden, weil der III. Kreis aus Jüngern von „Kanonen“ erhalten hat. Auch ist die Zahl der teilnehmenden Vereine um ein beträchtliches angewachsen. Um jedem Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, an diesem großen Wettkampf teilzunehmen, werden die Wettkämpfe alle an einem Tage abgewechselt. Die Leitung des Festes liegt in den bewährten Händen der Herren W. Reinfusa, H. Koll und C. Kaumann, deren Namen zur Genüge in Sportkreisen bekannt sind und dafür bürgen, daß wiederum in die Reihe der Sportveranstaltungen unserer Stadt Hörde ein neues, ruhmvolles Glied, einsehmediet wird.

Schwimmen.

Honolulu meldet Weltrekord.

Der bekannte Schwimmer Gräbe-Honolulu schwamm in seiner Heimat einen neuen Weltrekord im Kreisschwimmen über eine englische Meile mit 21:35,6 Min. Der alte Rekord wurde von Arne Bora mit 21:41,8 Min. gehalten.

Rad-Rennen.

Deutsche Rennfahrer in Paris.

Bei den internationalen Räderrennen am Sonntag auf der Pariser Buffalostraße gingen auch die deutschen Mannschaffsfahrer Rausch-Dürten und Ehmer-Kroischel an den Start. Im Verfolungsrennen über 10 Km. siegten die beiden Rausch-Dürten in 13:04 vor den berühmten französischen Sechstagespaar Raude-Marcillac, die 40 Km. zurück endeten. Dagegen wurde das Berliner Paar Ehmer-Kroischel, das ebenfalls nach seiner abgelaufenen Disqualifikation an den Start ging, von Balthus-Quaque (Frankreich) bereits nach 7.500 Metern in 8:59 eingeholt. — Das ausstragende Zweikundenmannschaffsrennen nahm einen bementen Verlauf und endete mit dem Lieberstädterpaar, der französischen Mannschaff Plassari-Michard, die das ganze Feld überundeten. Ehmer-Kroischel konnten nur Vierte werden, während Rausch-Dürten im abschließenden Felde endeten.

Kurze Sport-Rundschau.

Englands Sieg um den Davis-Pokal über Deutschland.

In der dritten Runde um den Tennis Davis Cup standen sich in Birmingham die Mannschafften von England und Deutschland gegenüber. Die Engländer führten nach dem zweiten Tage bereits 3:0. Damit scheitert Deutschland aus dem weiteren Wettbewerb aus, da der Vorprung der Engländer in den restlichen Spielen nicht mehr einholt werden kann. Nachdem bereits Moldenhauer den ersten Punkt verloren hatte, fand am Freitag das zweite Herren-Einzelspiel statt, das Kroischel gegen den Engländer Gregory ausstragte. Infolge des gelatigen ungewohnten Rasenplatzes zog sich Kroischel beim ersten Satz eine Fußverletzung zu, so daß er nach dem zweiten Satz beim Stande 4:6, 6:4 aufgeben mußte. Anschließend fand das Doppelspiel statt, an dem Deutschland Dr. Klein-Kroischel-Frenn stellte, während England mit Grole-Rees-Games antrat. Auch hier konnten sich die Deutschen nicht entfallen und muckten mit 5:7, 2:6, 4:6 einen weiteren Punkt abtreten. Somit führt England 3:0 und kann den Sieg im Gesamtergebnis nicht mehr verlieren.

Der Film

Hörde, 12. Juni. Die Tonhallen-Spieler haben Pat und Patachon auf das Publikum losgelassen, das über die beiden komischen Helden, die sich bald als römisch-griechische Helden verbinden, bald als Gymnastiklehrer reisen. Die Tränen des Lachens verleiht. Die beiden Schlemihle sieht man immer gerne; sie mögen Stunden zu geben voll Heiterkeit und Verdriss, Ausspannung und Gelächern vom Alltagsstrom findet. Und das soll eine Hauptaufgabe des Kinos überhaupt sein: Pat und Patachon erleiden sich dieser Welt, auch in diesem Film. Auf dem Weg nach Hause laden, wenn sie als beipflichte Statisten treten oder als Gymnastiklehrer ihre Tränen machen? — Im zweiten Akt sieht man berühmten Römischen Koma in der Gestalt „Der Löwe“ ist 108. Ein junger Mann einer jungen Dame durch alle Weltteile über die Welt in einem afrikanischen Land auf und wird nun unfreiwillig als Mitalien-Jagdgesellschaft. Er glaubt anfangs, daß es um eine Jagdgesellschaft handle, und da er sieht, daß diese Jagden Löwen sind, ist er sehr erstaunt. Er zieht sich aber mit Anstand aus der Affäre. Das Programm wird vervollständigt durch Tragedie „Der Mörder“ (Schluß des ersten, wie leicht du die Meere!).

Hörde, 12. Juni. In der Schauburg lang heute erstmalig der humorvolle „Marx Pickford, das Lachen macht die Welt zur Hölle“. Als Marx Pickford sich schloß, die Novelle „Du bist mir“ von Morris zu verfilmen, war sie sich bewußt, sie, um die Rolle eines Lachensmädchens richtig zu spielen, den Verdriss selbst einmal der anderen Seite des Lachens mitzumachen. Sie setzte sich daher mit einem der 5 und 10 Zent-Geldstücke in das Lachen-Verbindungs- und sie wurde auch wirklich ein Tag als Verführerin engagiert. Nach dem Geschäftsführer kannte niemand ihre wirkliche Identität, als sie eines Tages ihre Augen als neue Mitarbeiterin begrüßte. Zum Mittag verkaufte sie ungeachtet ihre Spielwaren und beobachtete scharf alle Vorgänge, die sie später bei der Verfilmung benutzen können. Am Nachmittag jedoch wurde sie einer befreundeten Filmverleiherin erkannt, ihrer Tante, die sich heimlich von einem Lachensmädchen aus mit einem Wagen nach da sich inschreiben vor und im Laden eine Menschenmenge vorammelt hatte. Marx noch heute den Geschäftsführer im Verdacht der Verräter zu sein, der sich in eine große Klamme für sein Haus vergräbt. Außerdem sieht man eine Tragedie der Leidenschaft „Eine Dame“, sowie die leuchtende Bildschirmschicht „Die Kämpfer von Arizona“ mit Tom Mix.

Hörde, 12. Juni. Die Odeon- und Spielfeiler haben heute den großen zweifachen Film „Das indische Grab“ der erste Teil dieses kolossal-films beilieg. Die Sendung des „Noah“, der zweite Teil „Der Kampf um die Welt“. Beide Teile werden einem Programm angeschlossen. Ein französischer Philosoph hat ein treffendes Wort: „Menschen kann man nicht verstehen, man muß fühlen.“ Was hier von Affen im Allgemeinen gesagt ist, gilt in weit höherem Maße von den Menschen. Die von Dardou, die in der Odeon hat es verstanden, die von ihr in der neuen Handlung mit der Seele und dem Verstand zu erfüllen. Das Filmmanuskript der Abenteuerlichkeit der Handlung noch nicht. Außerdem sieht man den großen Film „Der Kampf um die Welt“, der in der Odeon hat es sich in den Kopf gesetzt, ein Bild des Volkes zu heilen, es aber vorher aus seinem Gewissen zu erlösen. Eine Dame hat sich einen Spaß daraus, als Schürkenfesterin in sein Haus zu gehen, und wird auch sie annehmen, sofort von dem Anwesen der Schülerin in sein Haus genommen. Nun ist die unaufhaltsamen Situationen.

Anzeigen in dieser Zeit haben stets Erfolg

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA)

(69. Fortsetzung.)

Karner wehrte mit einem Blick ab. „Nicht vom Wert! Da kenne ich Sie zu gut, und ich weiß, daß alles restlos geklappt hat. Von draußen sollen Sie mir erzählen.“ „Von draußen!“ Hallenbach war es sichtlich unangenehm, davon sprechen zu müssen. „Draußen sieht es ... nicht so günstig aus. Die deutsche Regierung hat eine scharfe Note der alliierten Mächte erhalten, die gewissermaßen von ihr verlangt, sie solle dafür sorgen, daß die alliierten Staaten ihren Strom erhalten.“

„Und?“ „Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, die Verhandlungen zu führen. Ich rechne damit, daß wir bald Bevollmächtigte der deutschen Regierung hier haben werden.“ „Man wird Sie nach Berlin bitten, lieber Hallenbach. Aber“

„Ich weiß, Herr Karner. Aber was von uns will, der soll zu uns kommen.“

„Das können wir verlangen und werden es tun.“ Karner schwieg und schien in Gedanken. Schließlich sagte er tiefatmend: „Die Entscheidung wird rascher kommen als wir ahnen. Ach, wenn man in das Herz des Volkes sehen könnte.“

Hallenbach pflichtete ihm bei.

„Wie hatte unsere Arbeiterschaft das ... Erlebnis aufgenommen?“

„Fürchtbar hat sie es erregt, und es kostete alle Mühe, sie am nächsten Tage wieder zur Arbeit zu bringen. Alle waren entsetzt, als die unbekannte Kraft mit einem Male zu wirken begann.“

„Wer könnte das besser verstehen, als ich selbst! Heute, Herr Hallenbach, will ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen. Ich will Ihnen sagen ... was für eine Kraft das ist.“

Hallenbach sah starr. Er fühlte, wie ihn heftige Erregung packte, spürte, wie sein Blut rascher floß.

Karner begann wieder: „Ich hole keine Kraft aus der Erde, Herr Hallenbach. Ich sammle keine Erdelekttrizität. Damit habe ich Sie und alle getäuscht. Ich könnte die Erdelekttrizität sammeln, aber ...“

Verfahren der früheren Elektrizitätsgewinnung. Die Kraft ... die ich gewinne und in Strom umwandle, ist ... Atomkraft.“

Hallenbach beugte sich weit vor. Die Eröffnung Karners nahm ihm fast den Atem.

Atomkraft!

Die Kraft, die die Erde zusammenhält, die Kraft die das Weltall regiert. Diese ungeheure Kraft verstand sich Karner nutzbar zu machen?

„Atomkraft ... Herr Karner?“ fragte Hallenbach heiser. „Ja! Es gelang mir, die Kraft der Atome zu lösen. Eine plötzliche Erkenntnis und ein göttlicher Zufall haben mich diesen ... ach so kleinen und doch so gewaltigen Schritt tun. Es ist eine ungeheure, unerhörte Kraft. In einem handgroßen Stein steckt soviel Kraft, daß ich davon ganz Deutschland tagelang mit Strom versorgen kann. Verstehen Sie nun, warum ... ich meine Erfindung noch nicht aus den Händen geben kann?“

Wie betäubt sah Hallenbach da. Dann stand er ungestüm auf und ergriff Karners Rechte.

„Herr Karner! Sie sind groß! Wer die Atomkraft beherrscht, der beherrscht die Welt!“

Doch der große Erfinder schüttelte den Kopf.

„Gottlob nicht, mein Freund. Auch mir ist eine scharfe Grenze gezogen. Viel vermag ich mit meiner Erfindung, aber ... nicht alles. Doch von einem gehe ich nicht ab, und wenn ich ... nie erreichen kann, wenn ich nur der bin, der den ... Rollen bringt. Ich will nicht aufhören, um die ... Welt zu kämpfen. Wie es auch kommt, Sie wissen den Weg, Herr Hallenbach!“

„Ich weiß ihn, Herr Karner!“

Lady Ramjan las in der Zeitung die letzten Meldungen über Karner. Man schrieb, daß er außer Lebensgefahr sei und sich auf dem Weg der Besserung befinde.

Tief atmete sie auf und ließ sich von den Strahlen der Augustsonne wärmen.

Heute empfand sie zum erstenmal in ihrem Leben, wie wohl doch ein bißchen Sonne tat. Und in ihrer Seele erwachte neue Sehnsucht nach Frieden und Glück.

Nur ein wenig Glück!

Sie dachte zurück an ihre Brautzeit. Als sie mit Martin von Balthaus durch Wiesen und Felder und Wälder wanderte, hatte er ihr von seinen menschenheitsersetzenden Ideen erzählt.

Sie hatte sich damals seiner klugen, guten Worte gefreut. Doch später, in der Ehe, als sie merkte, daß Martin sich

mühte, auch praktisch nach seinen Anschauungen zu leben, begann sie zu hassen, was er liebte.

Die Liebe zur ärmlichen Kreatur, die ihren ersten Gatten so befeelt hatte, ging ihr völlig ab. Sie wollte geliebt sein, sie verlangte, daß nichts neben ihr in seinem Herzen Raum habe.

Und ihre Herzen glitten auseinander. Lange kämpfte er um sie, denn er liebte sein Weib. Und heute empfand sie, wie unendliche Qualen der Tote gelitten hatte, gelitten durch sie, die ihn quälte und verspottete, die seine Ideale in den Schmutz zog.

Heute empfand sie ihre große Schuld.

„Was warst du denn?“ sprach eine Stimme in ihr und klagte an. „Ein Mensch, so klein und ohne Wert. Und du hast dich damals vermessene, den Besten zu verspotten, hast ihm Tage der Qual gebracht, hast ihn in den Tod getrieben.“ Heute fühlte sie, daß es für Martin keinen anderen Weg hatte geben können, als den Weg in die Ewigkeit.

Und sie dachte an ihren zweiten Gatten, den Grafen Ramjan. Heute wußte sie, daß sie ihn nie geliebt hatte. Er hatte die schöne Frau begehrt, und sie sagte ja. Warum? Aus Eitelkeit? Aus ... ja, was war eigentlich der Grund gewesen?

Sie wußte es heute nicht mehr. Es ging ihr wie so vielen Frauen, daß sie eine Handlung aus einem unbestimmten Gefühl heraus begehen, eigentlich ohne zwingenden Grund.

Sie dachte an Karner!

Sie wußte, daß sie nie von dem Gedanken loskommen würde, daß ... Karner der Tote war. Und sie wollte nicht loskommen davon, sie hämmerte sich den Gedanken ein, daß ihr erster Gatte lebe, daß ihr Vergebung durch ihn werde.

„Gemma!“

Sie fuhr herum. Ihr Gatte stand in der Tür und trat langsam näher.

„Ich habe eben eine Nachricht erhalten, die dich freuen wird. Man hat meiner Bitte um Enthebung vom Berliner Botenposten entsprochen. Lord Burns wird mein Nachfolger sein. Bald reisen wir. Ich hoffe, du wirst froh sein. Berlin verlassen zu können.“

Sie war bei seinen Worten erschrocken. Nezt von hier fort! Kerkengrade richtete sie sich im Sessel auf.

„Ich will nicht fort von hier! Warum hast du mir nie etwas davon gesagt, daß du diesen Posten aufgeben willst?“

Ein unfreiwilliger Zug erschien auf seinem Gesicht, das müde und zerschunden ausah.

(Fortsetzung folgt)





Goldjäger.

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

zum endlichen, Schwererrungenen Glück, trat wieder diese Frau in seinen Weg, die Schuld daran war, daß er einst sein Glück verherichtet.

Langsam wandelte er dann am Meeresstrande entlang. Die blauen Wellen lachten und schäumten im brausensten Liebesmut und brachten sich neckend an dem fesslichen Ufer und dazwischenflatternden verblühten Rosenblätter und entwichenden Träume. Als Gisbert spät in der Nacht in sein Hotel zurückkehrte, fand er noch auf seinem Nachttischchen ein Billet.

Galtig öffnete er das Buch.
 Es waren Carmen Burtons große, characte-
 ristische Schriftzüge, die ihm von dem Brief-
 blatt entgegen blitzten und doch lag es wie ein
 Leben, wie ein langames Vergehen darüber.
 Das Briefblatt lautete:
 „Auch der ärmste Sünder hat das Recht
 vor seinem Ende um eine Gnade zu bitten
 — ich habe es bisher nicht getan, aber das
 Schicksal, was Ihr ja wohl „Gott“ nennt,
 hat es freundlich mit mir gemeint, daß es
 mir so ohne „Verdienst und Würdigkeit“
 eine Gnade gewährt, auf die ich nicht mehr
 zu hoffen wagte: Sie wiederzusehen.
 Sie werden das „Schicksal“ nicht höhnen,
 dazu sind Sie zu fromm — es würde Ihr
 zartes Gewissen belästigen, darum weiß ich,
 daß Sie kommen werden, wenn ich Sie rufe.
 Wünsche von Sterbenden muß man erfüllen,
 also bitte, kommen Sie — ich habe Ihnen viel
 zu sagen, aber kommen Sie bald, denn meine
 Zeit ist abgelaufen, und mein Weg dunkel
 und schwer.“

Gisbert ging spät zur Ruhe und als der Morgen graute, schritt er schon unruhig durch die blüthenreichen Anlagen des Kastinos wie ein Träumender. Es war kein Schwanen in ihm. Er wußte, er mußte dem Rufe folgen, und er wollte es auch — aber es war ihm auch, als sei das noch immer der dunkle Schatten, der ihn von seinem Glück geschieden, und als sollte nun endlich der Schatten weichen.

Einige Stunden später schritt er nach dem engen, kleinen Haus, das Carmen Burloni herbergte. Im höchsten Grade befremdet, stieg er die kleine, enge, dunkle Treppe hinauf. So wohnte nur die Armut, die bitterste Armut und da sollte die verdörmteste, anpruchswollste Frau hausen. Die er je gekannt?

ein Träumender. Es war kein Schwanen in ihm. Er wußte, er mußte dem Rufe folgen, und er wollte es auch — aber es war ihm auch, als sei das noch immer der dunkle Schatten, der ihm von seinem Glück geziehen, und als sollte nun endlich der Schatten weichen.

Einige Stunden später schritt er nach dem engen, kleinen Haus, das Carmen Burioni herbergte. Im höchsten Grade fremdbet, stieg er die kleine, enge, dunkle Treppe hinauf. So wohnte nur die Armut, die bitterste Armut und da sollte die verwöhnteste, anspruchsvollste Frau wohnen. Die er je gekannt?

engen, kleinen Haus, das Carmen Burloni beherbergte. Im höchsten Grade bestrebt, stieg er die kleine, enge, dunkle Stiege hinauf. So wohnte nur die Armut, die bitterste Armut und da sollte die verwöhnteste, anspruchsvollste Frau hausen. Wie er es gekannt?

Schauburg
Bahnhofstr.

3 Tage, ab

3 Erstaufführ.

Wir bringen als erste

besten Filmkünstler in

ausgezeichneten

amüsanten

in den Vordergrund

den Urteil der

einer unserer gesch.

seit langer, lan.

Das Lade

7 entzückende

von den Leiden v.

einer kleinen v.

Ein vom ersten Bus

schickenden Schluß

„Ladenadel“, eine

ganzem bestickenden

den Persönlichkeit

Als 2. Grob

Ein Abenteuerliche

in der Hauptrolle:

der berühmte Com

Die Kinder

von Ar

Ein Abenteuerliche

in der Hauptrolle:

der berühmte Com

Pique

Ein Spitzers-We

Das Geheimnis

der berühmten

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

Ein deutscher

er meinte, er habe sich in dem Hause geirrt, als sich eine Tür öffnete und eine alte, vergreimte, düstere Frau mit großen, grauen, unheimlichen Augen herausah.

„Sind Sie der Mann, der zur Marchesa Burloni will?“, sagte sie im ordinären Französisch, „dann gehen Sie man hier hinein, aber bitte, man schnell, denn der Doktor sagt, es wäre nun bald vorbei mit ihr, und es ist auch man gut.“

Ohne die Alte eines Blickes zu würdigen, trat Gisbert über die Schwelle. Ein enges, kleines, düstres Zimmer nahm ihn auf und darin lag auf ärmlichem Lager Carmen Burloni. Das blaue Antlitz sah aus, als wäre es gestorben. Lang und schwer in dichten Ringeln fiel zu beiden Seiten des Gesichts die schwarze Nachtsut des Saars herab.

Ein Rächeln irte um den todblassen Mund und eine kranke, fieberheiße Hand streckte sich Gisbert zitternd entgegen.

Er nahm diese Hand behutsam und warm beruhigend zwischen seine kräftigen Hände.

„Carmen“, sagte er weich.

Sie lächelte süß zu ihm auf, noch das alte, verführerische Lächeln, dann sagte sie, auf einen gebrechlichen Sessel an ihrem Lager deutend, auf den er sich niederließ:

„Ich möchte, daß Sie gut sind, daß Sie kommen würden. Das wird ein seliges Sterben.“

Er sah sie einen Augenblick unwillig an. Sie verstand ihn sofort.

„Sie meinen“, lächelte sie, „daß ich in meinen alten Fehler zurückfallen werde, jetzt noch auf dem Totenbett, Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe? Nein, mein Freund, ich bin auch über diese Kinderkrankheit hinaus, seitdem ich alles dem roten Götzen des Goldes geopfert. Gold, das ich mir noch das einzig Erreichbare, Erstrebenswerte. Es ist wie alles, nur Chimäre und die Jagd nach Gold bringt nur das Ende.“

Hier glaubte ich, als ich den Schiffbruch meines Lebens erkannte, in der Jagd nach Gold, nach Genuß, nach einmal zu erstarren, zu genesen. Ich ging daran zu Grunde, wie so viele vor mir und viele nach mir. Ich klage nicht darum, sondern ich freue mich, daß ich endlich mal jubelnden Herzens sagen kann: „Das Spiel ist aus!“, aber nun erzählen Sie auch aus der Feinmat. Wie geht es Ihrem Freund Doktor Tanneg? Hat er meinen Verlust, der noch mit einem viel empfindlicheren verbunden war, verschmerzt?“

„Er ist glücklich mit seiner jungen, reizenden Frau, die ihm ein herziges Töchterchen geschenkt hat —“

„Denk nicht mehr an mich. Sehen Sie, wie ich die Menschen kenne? Ich wußte das, darum machte ich mir kein Gewissen daraus, ein wenig mit ihm zu spielen und seine Eitelkeit zu strafen. Ohne den „Reinfall“ mit mir wäre er nicht der glückliche, zufriedene Mensch geworden, der er jetzt ist. Meinen Sie nicht auch?“

Gisbert zuckte die Achseln.

„Und die blonde Frau“, forschte Carmen, „wie Sie nie vergessen konnten?“

„Ich weiß nichts von ihr“, entgegnete Gisbert leise. Ein triumphierendes Lächeln zuckte um Carmens Mund. „Natürlich“, höhnte sie. „Ist von Rammingen ist ja ganz und gar zusammengefallen aus Pflicht und Ehre. Der Himmel soll mich behüten. Wenn Sie aber nichts von ihr wissen, so will ich Ihnen etwas von ihr erzählen.“

„Es geht zuweilen sonderbar im Leben zu. Sie wissen doch, daß, als ich von Boerde jagende flog, mich Baron Rammingen begleitete? Ich ließ es geschehen, weil seine Anbetung mir Spaß machte, und weil ich Frau Jia hätte und glücklich war, ihr einen Streich spielen zu können.“

Ich kam mit Baron Rammingen hierher. Er langweilte sich mit mir. Ich gebe zu, daß ich nicht sehr liebenswürdig zu ihm war. Wer hatte ich auch geheißen mitzugehen? Er spielte mit Leidenschaft und wenn er gewann, schmeigte er in

danke an Jia. Von Scheitern, die er erst so brennend gewünscht, war nicht mehr die Rede. — er hatte Sehnsucht nach seiner Frau, die er einst so leichtsinnig verlassen hatte und eines Tages, als er sein Vermögen bis auf den letzten Heller verspielt, da machte er sich auf, um reumütig zu seiner Jia zurückzukehren. Ob sie den ungetreuen Gatten wieder bei sich aufgenommen hat, weiß ich nicht, aber unwahrscheinlich ist es nicht. Haben Sie nie darüber etwas gehört?“

„Doch“, sagte Gisbert gepreßt. „Golo schrieb mir davon. Eines Tages fand man einen Menschen mit durchschossener Brust und zerfetzter Kleidung vor ihrer Tür. Es war ihr Gatte, der sich selbst die Kugel in die Brust gejagt, um vor ihrer Tür zu sterben, sie nahm ihn auf und pflegte ihn bis zu seinem Tode, der vor zwei Jahren endlich erfolgte. Mehr weiß ich nicht.“

Carmen lachte. Ein wildes, leidenschaftliches Lachen.

„Das war sehr brav und ehrenhaft“, höhnte sie. „Ach, wie dumme, wie grenzenlos dumm sind doch die Weiber. Wissen Sie, was ich mit meinem mir angetrauten Gemahl machte?“

Gisbert sah gespannt in ihre Augen.

„Ich ließ ihn ins Irrenhaus sperren.“

„Wie konnten Sie, es war ein Verbrechen.“

„Gewahre, es war gerecht. Warum verfolgte er mich mit seiner wahnsinnigen Liebe. Wie jedermann wußte, war der Gefandte Burloni in Rom gestorben und begraben, da er konsequent beteuerte, er wäre Burloni und ich wäre seine Gattin, wurde es mir leicht, seine Ueberführung in eine Irrenanstalt zu bewerkstelligen, wo er zu seinem und meinem Heile noch sitzt.“

„Und es tut Ihnen nicht leid. Sie bereuen diese Tat auch jetzt noch nicht?“

„Nein“, gab sie kalt zur Antwort. „Warum wohl. Nur das bereue ich, was ich im Leben unterlassen, nicht was ich getan.“

Gisbert schauderte.

Welch ein Abgrund war die Seele dieses Weibes.

Carmen verstand ihn und lächelte ihn mit ihren nachdunkeln Augen seltsam an.

„Ich weiß, was Sie denken“, sagte sie. „Ihnen graut vor der Hölle meines Innern. Glauben Sie nicht, daß es irgend in der Welt etwas gegeben hätte, was auch mich fromm und gut gemacht hätte? Nein, Sie zweifeln, ich lese es in Ihren Augen und doch gehört nur so wenig dazu, ein Weib aus der niedrigsten, sittenlosen Ephe hoch hinaufzuheben. Nur ein bißchen Liebe ist für die verwahrloste Pflanze Frau, der die Blumen weiter fruchtet u. veredelt, bis sie sich schließlich aus sich selbst entwickelt.“

Ich habe es nie so gut im Leben gehabt. Ich sollte stets die Pflicht als Liebe nehmen und dagegen bäumte sich meine Leidenschaft auf. Ihr brachte ich alles zum Opfer, mein ganzes Ich, mein ganzes Sein. Genießen wollte ich, doppelt genießen, weil mir das Gesicht des Webers, aus dem ich Liebesglück schlürfen konnte, veragte. Es ist alles eitel, lieber Freund. Sie werden im Leben noch alles das genießen, was mir das Leben veragte. Ich mähonne Ihnen dieses Glück nicht und auch nicht der blonden Frau, die noch immer ein Stück Ihres Lebens ausmacht, aber ich bin müde, ach, so müde.“

„Soll ich Ihnen den Arzt senden, Marchesa“, fragte Gisbert leise. „Sie scheinen sehr angegriffen, Ihr Atem feucht, und das Fieber scheint mir zuzunehmen.“

Carmen kicherte höhnvoll in sich hinein und zog die kärgliche Decke etwas höher, dann kam es in abgebrochenen Lauten von ihren Lippen:

„Kennst du das Märchen vom roten Schuh? Ein schönes Kind mußte immerzu Tanzen ohn' Ruh.“

Sie mußte rasen durch Sand und Feld, bis sie taumelnd, vom Gohn der Menge umgellt, zu Boden fällt.“

Meinen Sie, das Sterben ist schwer? Nein, es ist leichter als das Leben, das elende Leben. Sie wollen natürlich fort, weiter nach der deutschen Heimat, um das blonde Glück an Ihr Herz zu ziehen, und Carmen kann allein sterben, ganz allein, und in leisem, heissem, geheimnisvollem Flüsterton fuhr sie fort:

„Die zwängenden Schuße waren gefeit Vom bösen Zauber der Eitelkeit — Sein Ende heißt — Leid.“

„Carmen beruhigen Sie sich“, bat Gisbert. „Ich hole einen Arzt und Sie legen sich warm in die Kissen und schlafen sich gesund.“

Wieder das irrende, girrende Lachen und dann mit unheimlichem Bild leise, als sehe sie eine Vision, vor sich hinprechend:

„Nun bist du am Abgrund! — der Tanz ist aus! Das Glend hockt auf der Schwelle drauß! Und hütet dein Haus.“

„Du stehst im Licht, fuhr Carmen lächelnd fort und in ihren Augen glomm ein seltsames Leuchten auf. „Du stehst im Licht und ich liebe dich. Und deine Augen blicken nicht mehr so abweisend kalt und starr. Ich lese nicht mehr die harte vernichtende Verachtung darin, sondern es glimmt etwas darin und das ist Mitleid, grenzenloses Mitleid. Soll ich dir danken dafür? Aber mein Weg ist dunkel, und der deine ist licht. Wie gern wandelte ich mit dir in der Leuchten ein Helle, aber wehst du, die arme, stolze, harte Carmen, sie war stets einsam, sie hatte nie ein Herz, an welches sie flüchten konnte, sie hatte auch nie eine Mutter. Was half alle Sehnsucht, was alles Ringen —“

„Von deinen Lippen bricht ein Schrei — Das Glend winkt mit Fingern von Brei Den Tod herbei.“

Da reißt ihm der Sturm die Türe auf. Es droht Zu deinem Haupt die Schuld und die Not, Und — du bist tot —“

Ich sank das dunkle Haupt in die Kissen. „Carmen“, Gisbert hob zart das bleiche Frauenhaupt empor. „Carmen“, bat er sanft. „Wenn es dir Begehrung sein kann: Ich säne nicht, ich habe vergeben.“

Sie lächelte ihn an, wie ein Kind. „Grüße dein blondes Lieb daheim über den Bergen“, flüsterte sie und ein verklärender Schein lief über das blaue Gesicht und dann wurde es still, totenstill.

Gisbert legte sanft die wachbleichen Hände ineinander und schloß mit zartem Druck die einst so strahlend schönen, nachtschwarzen Augen. War es ein Gebet, das durch seine Seele zog, an dem ersten Totenlager?

Als er eine Viertelstunde später durch die südliche Blütenpracht Monte Carlos schritt, hallte wie ein Wehruf der Schluß des Liedes durch seine Brust:

„Deine Kammer ist still, es nagt nur der Wurm Und draußen jammert und lacht der Sturm; Die Zeit tönt vom Turm —“

Draußen aber lacht der Sonnenschein und im üppigen Blüten ränken sich zwischen allen schimmernden Blumenkelchen hoch empor weiße, schimmernde Tuberosen mit ihrem betäubenden Duft.

(Schluß folgt.)

Unverwundete Antwort.

„Sie werden es diesem Auto kaum ansehen, daß ich es aus zweiter Hand gekauft habe!“

„In der Tat! Ich hatte angenommen, Sie hätten es selbst zusammengebaut!“



Ausklang.

Stimme von Elisabeth Werner.

Der Arzt schaute dem jungen Mädchen prüfend in das verklärte Gesicht. „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß diese Blutübertragungen durchaus nicht gefahrlos sind. Sowohl in Ihrem Körper als auch bei dem Kranken können Störungen entstehen, die zum Teil zum Tode führen.“

Aus den grauen Mädchenaugen traf ihn ein verzweifelter Blick. „Aber Sie sagen doch selbst, Herr Professor, daß es um Leben und Tod geht und eine Blutübertragung die einzige Möglichkeit einer Rettung ist. Herr Hütterot hat doch hier keine Blutverwandten; bis seine Mutter kommt, die überdies viel zu alt dafür ist, kann es schon zu spät sein!“

„Nun, ich habe meine Pflicht Ihnen gegenüber getan“, sagte Professor Wachsmuth langsam und ernst. „Wenn Sie entschlossen sind, will ich Sie nicht hindern. Kommen Sie.“

Nach einer halben Stunde war alles vorbei, und Elise Hagen lag in einem verbunkelten Zimmer auf einem Ruhebett. Sie hatte die Schwere hinausgeschickt, um allein zu sein. Obwohl sie sich nach dem starken Blutverlust sehr matt fühlte, war in ihr doch eine klare, glückliche Ruhe. Ihre Gedanken wanderten zu den letzten Stunden zurück, die sie in ihrem raschen, unbeständigen Geschehen ganz betäubt hatten.

Wie oft in der letzten Zeit, seit Karl Friedrich sich hier zu seiner Schlussprüfung aufhielt, waren sie übereingekommen, daß er sie um vier Uhr von der Akademie abholen sollte. Da sie aber wider Erwarten eine Stunde früher frei wurde, fuhr sie kurz entschlossen zum Flugplatz hinaus, um sich schon dort mit dem Jugendfreund zu treffen. Der Platz war ganz leer, doch vor der Halle stand ein Krankenauto. Gerade, als sie zögernd stehen blieb, um den Transport nicht zu fördern, kam einer der Flugschüler, den sie durch Karl Friedrich kannte, mit langen Schritten auf sie zugeeignet. „Dem Himmel sei Dank, Fräulein Hagen, daß Sie gerade kommen; Herr Hütterot ist mit seiner Maschine abgestürzt und soll eben ins Krankenhaus gebracht werden.“

„Lebensgefährlich?“ fragte sie mit bleichen Lippen. — Er zuckte die Achseln. „Nicht so noch wissen, was ich bisher vor allen verschwiegen. Mein Leben gehört nicht mehr mir allein, eine andere wird für Deine lebenslose Tat aus ebenso übervollem Herzen danken wie ich.“

„Du bist — bist verlobt?“

Wohl war aus dem Gesicht des Mädchens alle Farbe gewichen, und in den grauen Augen stand völlige Fassungslosigkeit, doch es schien Karl Friedrich erklärlich, daß sie von seiner Offenbarung überrascht war.

war, hieß Liebe. Die volle, warme Liebe des reifen Weibes zu dem Jugendfreund, den sie hier nach langer Zeit wiedergelesen hatte. Sie dachte nicht daran, ob in Karl Friedrich das gleiche Gefühl lebte; ihre Gedanken gingen jetzt nur fiebernd und schmerzhaft um den einen Punkt: Du darfst nicht sterben, Karl Friedrich, du darfst nicht!

Als die Bahre ins Operationszimmer getragen wurde, mußte sie noch einmal warten, und ihre Augen hingen an den Lippen des Professors, als er ihr in knappen Worten den Untersuchungsbefund mitteilte: „Außer einem Rindschuß und einigen kleineren Verletzungen hat Herr Hütterot eine stark blutende Wunde am linken Oberarm erlitten, die nicht sofort richtig abgebandelt worden ist und einen so starken Blutverlust herbeigeführt hat, daß der Kranke in Lebensgefahr schwebt, trotz seiner anscheinend kräftigen Natur. Das einzige erfolgversprechende Mittel ist eine Blutübertragung.“

Ohne Zögern erklärte sie sich dazu bereit. Was galten ihr in diesem Falle die ernsten Hinweise des Arztes?

Nun war es geschehen. Konnte etwas Größeres und Bedeutsameres über dem Erwachen ihrer Liebe stehen als dieses Opfer auf Leben und Tod? —

Schon am zweiten Tage durfte Elise Hagen den Jugendfreund, der durch die Blutübertragung wirklich gerettet worden war, besuchen. Sein Gesicht war noch immer sehr blaß, aber in seinen fröhlichen Augen stand das alte sonnige Licht, als sie mit einem Strauß gelber Rosen an sein Bett trat. „Elise, liebe Elise“, impulsiv streckte er ihr beide Hände entgegen, „wie soll ich Dir danken?“

Sie sah ihn ernst an. „Es ist eine einfache Menschenpflicht, Karl Friedrich, und dann — sind wir nicht Freunde von Kindheit an?“

„Ja“, sagte er leise und sah mit groben, verträumten Augen in das goldene Farbenspiel des Septembertages hinaus. Eine Weile schwiegen beide. Ein kleiner Vogel flog auf das Fensterbrett, schaute mit seinen klugen, runden Augen in das stille Zimmer, auf die beiden Menschen, und war rasch wieder verschwunden. „Du hast recht, Freunde sind wir seit langem, aber deshalb mußst Du Dir meinen Dank doch gefallen lassen. Ja, noch mehr, Du sollst als Erste wissen, was ich bisher vor allen verschwiegen. Mein Leben gehört nicht mehr mir allein, eine andere wird für Deine lebenslose Tat aus ebenso übervollem Herzen danken wie ich.“

„Du bist — bist verlobt?“

Wohl war aus dem Gesicht des Mädchens alle Farbe gewichen, und in den grauen Augen stand völlige Fassungslosigkeit, doch es schien Karl Friedrich erklärlich, daß sie von seiner Offenbarung überrascht war.

„Ja, Elise, ich bin verlobt. Seit einem Vierteljahr, als ich einige Wochen am Rhein war.“

„Ich möchte Dir von ganzem Herzen Glück, Karl Friedrich, und alles Schöne und Reiche für Euer Leben“, sprach Elise und wunderte sich, wie beherrscht und ruhig ihre Stimme klang. „Dann wird sie Dich ja hier auch einmal besuchen, denn das Fliegen wirst Du wohl für einige Zeit aufgeben müssen.“

Karl Friedrich lächelte schon wieder und sah nicht den Kampf in des Mädchens Gesicht. „Gewiß wird sie mich besuchen, dann lernst Du sie auch kennen. Sie hat in manchem Ähnlichkeit mit Dir; Ihr werdet Euch sicher gut verstehen.“

Die Schwester nickte nach leisem Anklopfen den Kopf zur Tür hinein: „Die Besuchsdienst ist um, ich muß um Schluß bitten.“

Erleichtert erhob sich Elise, doch eine Frage lag ihr noch auf den Lippen: „Wie alt ist — Deine Braut?“

„Noch nicht ganz neunzehn“, lachte er glücklich.

Neunzehn Jahre! Es schien Elise Hagen, als sei sie selbst in dieser halben Stunde um zehn Jahre älter geworden, so schwer und müde war ihr Schritt. Freilich zählte sie ja auch Neunundzwanzig, zwei Jahre mehr als Karl Friedrich.

War das noch derselbe Weg, dessen reife, herbittliche Schönheit sie vorhin so entzückt hatte? Dasselbe goldene Stimmenspiel der Sonnenstrahlen zwischen den lichten Baumkronen? Ranklos sank ein gelbes Blatt vor ihr nieder — da barg plötzlich die blonde Elise Hagen ihr Gesicht aufschluchzend in den Händen. Sie sah nicht um, ob sie ein Mensch auf dem stillen Parkwege beobachtete; sie dachte nicht daran, daß der geliebte Mann ja glücklich sei. Sie fühlte nur, daß sie nun ganz einsam durch einen frühen Herbstschritt und ihr Herz eben noch von Blumen des Sommers geträumt hatte. . .

Raumschönheit mit wenig Mitteln.

Von Trude Jvnsa.

Das in den letzten Jahren gesteigerte Verlangen nach einer geschmackvollen Umgebung hat wohl zutiefst seinen Ursprung in dem gewaltigen Aufstieg des Kunstgewerbes, das unter geschulten Frauenhänden jene ungeahnte Wirkung zeitigen konnte, die wir täglich um uns herum spüren. Nicht allein, daß die Mode in Kleidung und Schmuck erheblich vereinfacht und daher verschönt wurde, auch das Gefühl für unsere nächste Umgebung, die Wohnung mit ihren zahlreichen Gegenständen, hat sich eine gründliche Reform gefallen lassen müssen.

Schauburg - Hörde Bahnhofstrasse.

3 Tage, ab heute:
**3 Erstaufführungen 3
Prachtfilme**

Wir bringen als ersten Prachtfilm der nicht nur den Namen einer unserer besten Filmkünstlerinnen, der jungen **Mary Pickford** ausserordentlich in den Vordergrund stellt, sondern nach dem Urteil der gesamten Presse **einer unserer schönsten Filme** seit langer, langer Zeit ist:

Das Ladenmädchen

7 entzückende Akte 7
von den Leiden und Freuden
einer kleinen Verkäuferin.
Eine vom ersten Bild bis zum über-
raschenden Schluss lustige undesselnde
Handlung. „Mary Pickford“ als
„Ladenmädchen“ eine Rolle, die ihr den
ganzen bestückenden Scharm ihrer reizenden
Persönlichkeit zu zeigen ermöglicht.

Als 2. Großfilm:



Die Kindesräuber von Arizona

Eine abenteuerliche Wild-West-Geschichte
in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Tom Tyler**,
der berühmte Cowboydarsteller.

Hierzu: 4972

Ein Spitzen-Weiß der Kamera-Kunst:

„Pique Dame“

Das Geheimnis der alten Gräfin.
Eine Tragödie der Spielleidenschaft nach
der berühmten Novelle: „Pique Dame“
von Puschkin in 7 fesselnden Akten.
Ein deutscher Film von dem berühmten
russischen Regisseur Alexander Rasumny.
In den Hauptrollen: **Jenny Jugo**,
Rudolf Forster, **Walter Janßen**.

Tonhalle.

Noch 3 Tage
bis Donnerstag haben Sie
Gelegenheit bei uns Tränen
zu lachen!

Pat und Patachon

die beliebten Humoristen zeigen sich in
dem neuen Schlager

Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Sieben Akte glatt zum Schreien.
Des Lachens ist kein Ende, genießen
auch Sie einige Stunden in der Ge-
sellschaft dieser lustigen Gesellen.

Vorher:

Ein hervorragender deutscher Großfilm

Sturmflut

(Schicksal des Menschen, wie gleicht
du dem Meer.)

Eine Sensations-Tragödie in 7 Akten,
aufgenommen an der Küste der Nordsee
und auf hoher See, mit wundervollen
Bildern von den Ulgewalten des Meeres.

In den Hauptrollen:
Dorothea Wieck, **Helen v. Münchhofen**,
Oskar Marion, **Harry Hardt**,
Dr. Manning, **Karl Platen**.

3. 4969

Ein neuer Lustspielschlager

Der Löw ist los!

6 Akte von New York zum dunkelsten
Afrika.
1000 Lachsälven pro Kilometer!
Das Neueste aus aller Welt.

Zu der am **Mittwoch, den 27. Juni 1928**,
abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Stifts-
hofes stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

laden wir unsere Mitglieder hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr.
2. Genehmigung der Jahresrechnung, Ver-
wendung des Reingewinns sowie Entlastung
des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Bericht über die stattgefundene Prüfung
durch den Verbandsschied.
4. Neuwahlen für Jahresgemäß ausstei-
hende Aufsichtsratsmitglieder.
5. Antrag des Vorstandes:

Der Name der Bank wird abgeändert in
„Bank für Handel und Gewerbe
G. m. b. H. Dortmund-Hörde“.

6. Vorträge des Herrn **Emil Dr. Un-
heim**: „Mittelstandspolitische Tagesfragen“.

7. Verschiedenes.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-
rechnung liegen für die Mitglieder an der Kasse
zur Einsichtnahme auf.

Hörder Gewerbebank G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat:
Rechtsanwalt **Hallinck**, 1. Vorsitzender.

Zu dem am **Mittwoch, den 13. Juni**,
abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus
stattfindenden

Vortrag

des
„Kapitänlt. Helmut v. Mücke“
laden wir die Mitglieder der Deutschen Volks-
partei herzlich ein. 5063

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei
Ortsgruppe Hörde.



Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

und behalten Ihren Kopf frei für
besondere Aufgaben, wenn Sie
uns als Reklame-Spezialisten mit
der Durchführung Ihrer Reklame
beauftragen. Bitte fordern Sie
unverbindlichen Vertreterbesuch.

Aia Anzeigen - Aktiengesellschaft

Haasensteins & Vogler A.-G. Daube & Co. G. m. b. H.

Dortmund, Brückstraße 12-14 Tel.: 34838

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungs-
präsidenten in Arnsberg weise ich hiermit dar-
auf hin, daß vom 1. April ds. Js. an sämtliche
amtlichen Bekanntmachungen folgender staat-
lichen Behörden und Dienststellen: der staat-
lichen Kreis- und Kreispolizeibehörden, des Land-
rats, des Polizeipräsidenten, des Kreisaußen-
wärtigen Amtes, des Kreisarchivs, des Kreis-
gerichts, des Kreisbauamtes, der staatlichen Hoch-
bauämter, der Katasterämter, der staatlichen
Kreiskassen nicht mehr in den für amtliche Be-
kannmachungen bestimmten Blättern — Dort-
munder Zeitung, Tremonia, Dortmund-Men-
schen, Westf. Allg. Volkszeitung, Westf.
Kämpfer, Hörder Volksblatt, Hörder Volks-
freund, Derner Anzeiger (seit Dortmund-Der-
ner Volks-Anzeiger), Menager Zeitung (seit
Dortmund-Menager Volks-Anzeiger) und
Anzeigensammlung Vögelndortmund — sondern
nur noch in einem bei der Regierung in Arnsberg als
Teil II des Regierungsamtsblattes seit dem
1. April 1928 erscheinenden besonderen Verfü-
gungsorgan veröffentlicht werden.

Bestellungen auf diesen II. Teil des Re-
gierungsamtsblattes, dessen Abonnement allen Be-
wohnerkreisen im eigenen Interesse empfoh-
len wird, nimmt jedes Postamt entgegen. Der
Preis dieses II. Teiles des Regierungsamts-
blattes, auf den besonders abonniert werden
kann, beträgt vierteljährlich 1,80 M.
Dortmund, den 4. Juni 1928.

Der Oberbürgermeister.

Herrenstoffe, die sich gut tragen.

Moderne Anzugstoffe
solide, derbe Strapazierqualität,
145 cm breit. Mtr. 13.50, 11.—

Aachener Kammgarne
aparteFarbenstellungen, neueste
Sommermuster Mtr. 19.80 15.—

Lüchtige Schneider weise Ihnen nach.

Grügelstiepe,

Langestr. 38. 4668



Fleischwaren

Wir empfehlen unsern Mitgliedern:

Molkerei-Butter	Pfd.	185
Holl. Süßrahmbutter	Pfd.	200, 195
Gouda Käse, vollfett 45%	Pfd.	140
Edamer Käse, vollf., 40%	Pfd.	120
Schinkenblockwurst EG	Pfd.	200
Holst. Blockwurst LG	Pfd.	165
Cervelatwurst GEG	Pfd.	170
Sülze	Pfd.	75, 38
Linsen	Pfd.	40
Viktoria-Erbsen	Pfd.	42
Weisse Bohnen	Pfd.	32, 26
Gemüse-Erbsen	2 Pfd.-Dose	72
Wachbohnen	1 „	48
Reineclauden	2 „	110
Puddingpulver, GEG lose	Pfd.	45
Hymbeersyrup lose	Pfd.	70
Citronenmost, lose	Pfd.	70
Erdbeersyrup, lose	Pfd.	85
Pflaumen, lose	Pfd.	52, 38
Schnittnudeln lose	Pfd.	36
Suppennudeln, lose	Pfd.	40
Makkaroni, lose	Pfd.	56
Dessert-Fruchtwine, lose	Liter	85
Tarragona, lose	Pfd.	130
Kartoffeln	10 Pfd.	77

5% Rückvergütung

gewähren wir unsern Mitgliedern am Jahreschluss

Konsum-Verein Dortmund-Hamm.

Jeder kann Mitglied werden.

Beitragsgeld 50 Pfg. 5046

Koffer-Rucksäcke-Brotbeutel

allerbilligst 4873

Lederhaus Strecker, Hermannstr. 9.

Zuckerkrank

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig
werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.
Fr. Low, Walldorf D. 152 (Hessen).

Das neue deutsche Volkslied.

Willkommenstanz von Erich Hainke.
Nachdem Negermusik und Jazzband-
Himmel von Amerika aus die deutsche
Reichshauptstadt und das Reich wie eine
Epidemie erobert haben, sei dieser neuen
„Musik“ folgende geziemende Befeh-
lung gewidmet:

„Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang!“
Dies ist ein des Sängers Gruß und Dank.
Da schwell auch noch gedämpft im Chöre
Das Lied vom „Brunnen vor dem Tore“.
Wir lugen hinaus in die sonnige Welt!
Und „Nennchen von Tharau ist“, die mir
gefällt!“

Verflungen ist's, verweht wie Traum,
Beträffen schläft der Lindenbaum!

„Schubert Franz! O, Simon Da-
und all ihr andern „Stümper“! Ach!
Ihr schlag knock-out, kaputt, ver-
der Schlager-Jauserer „Lüttich“!
Und jauchzend hat's das Volk begriffen:
Dort kommt ein neuer Wind gebliffen!
Das führt uns „Vocue“, „Wolff“ u. „Strauß“!
Das Zoo-Dreieck ist aus!
O Deutschland, reiß die Ohren auf!
Ein neues Volks-Lied braust herauf!
Ein anderer, wild'rer Wellen-Schmerz
Berreißt des deutschen Sängers Herz!
Verstirbt'ne heil'ges Weltbewußtsein:
Der Reier hat sein Kind gebissen!“

Und dudelnd heult das Saxophon
Das Lied vom blut'gen Negerohn,
Andes vor Schmerzen (— Nies und Rah —)
Im Daratriti tobt der Jazz.
„Wohh!“ Da steht Musikk' drin!
Da steht ein neuer Sang, man haune:
„Zeit wann bläst Großmama Posaune!“
„Hurra! Juchhe! Seit wann, seit wann?
Mein Sohn, das geht dich gar nichts an!
Wenn wuselnd flaut aufs neue schon
Das gramgequälte Saxophon:
Das macht denn bloß der Meia, Meia.

Der Meier denn am Himalaya??
Und schreit du auch im heil'gen Jena:
Das ist reißt mich ungeheuer!
Das ist dem Saxophon egal;
Es schreit schon weiter: „O Ständel!“
Und glückt und zert, fault und grüllt:
„Wer hat denn den Käse zum Bahnhof
gerollt?“

Das Publikum ist saftungslos!
Wie kann man bloß? Wie kann man bloß?
Doch noch, indem „man“ sich entrüstet,
Ist „man“ schon wieder überlistet!
Schon schuf das Saxophon-Genie
Ein neues „Lied“, das Lied vom Anie
Vom Anie, das einst schon ahnte fern
Der Seher Geh. Dah. Morgenstern,
Als ihm im Morgendämmer schon
Erschien die graue Vision:

Ein Anie geht einam durch die Welt!
Es ist ein Anie, sonst nichts!
Es ist kein Baum, es ist kein Zelt!
Es ist ein Anie, sonst nichts!
Jawohl, das Anie! Das Anie, Hurrah!
Das lang vermisste Anie ist da!
Vergelt sich nicht stich's zu verdecken!
Es geht nicht, bei den kurzen Röcken!
Und listig lächelnd singt beim Tanz
Die holde Maid zu ihm, dem Franz:
„Was machst du?
Mit dem Anie, lieber Franz?
Mit dem Anie, lieber Franz,
Beim Tanz? —“
Und lufend quält dazu das Negerhorn:
Das Sammelhorn erneut von vorn!

Arisch auf, mein Volk, die Negerhörner
winkeln!
Aus dunklem Kraal beledt dich schon Kultur!
Laß dir noch schleunigst schwarz den Bauch
beputzeln!
Dann heb' stolz und froh die Hand zum
Schwur,
Und jubel laut, so laut du jubeln kannst,
Indes du nach des Regers Pfeife tanzt:
„Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnen-
schein!
„Ach bin ein Kaiser, will ein Kaiser sein!“

Briefmarken als Kunstwerke.

Erhöhter Reiz für Sammler.

Die Briefmarke erhebt mehr und mehr An-
spruch darauf, als Erzeugnis der Kunstfertigkeit be-
wertet und künstlerisch ernst genommen zu wer-
den. In dieser Beziehung ist auf mehrere
neuer Markenreihen hinzuweisen, die wegen
der Schönheit und der künstlerischen Eigenart
der Bilder allein schon der Aufbewahrung wert
erscheinen. Die Sammelidee wird da-
durch zweifelslos einen neuen Anreiz erhalten,
da der künstlerische Wert der Markenbilder dem
Sammler eine Differenzierung nach künstleris-
chen Gesichtspunkten und der charakteristischen
Eigenart der verschiedenen Stecher und Gra-
veure nahelegt.

Die neuen Briefmarken Griechenlands ge-
hören zu den schönsten und eindrucksvollsten,
die hinsichtlich der Bilder der Zeichnung, seit
langer Zeit in Europa herausgekommen sind.
Daher Platten und Formen dieser Marken
schon vor zwei Jahren von einer Londoner
Firma geliefert wurden, ist der Druck der Mar-
ken erst im vergangenen Jahre vermittels des
modernen Kalkverfahrens in Korfu ausge-
führt worden, wo seit 25 Jahren die Marken
für die griechische Postverwaltung hergestellt
werden. Die neue Serie umfasst 14 Wertbezeich-
nungen und 9 verschiedene Signaturen in den
Werten von 5 Lepta bis zu 25 Drachmen. Eine
Szenerie des Schiffkanals durch den Isthmus
von Korinth, der im Jahre 1893 fertiggestellt
wurde, lieferte das Bild für die 5-, 50- und 80-
Lepta-Marken.

Das Bild der scharlachroten 10-Lepta-Marke
stellt eine Frau von den Inseln des Dodekanes
in Nationaltracht dar, während die violette 20-
Lepta-Marke das Trachtenbild eines mazedoni-
schen Mädchens zeigt. Auf der 25-Lepta-Marke
sieht man das Kloster des Simon Peter auf
dem Berge Athos, und der historische weiße
Turm von Saloniki bildet den Gegenstand der
Darstellung auf der 40-Lepta-Marke. Auf der
blau und schwarz ausgeführten Marke von
einer Drachme erblickt man eine Ansicht
des wohl erhaltenen Tempels des Theseus in
Athen, die in einem kleinen Rechteck quer er-

scheint, während sie sich in größeren Ausmaßen
im Bilde der 10-Drachmenmarke wiederholt.

Auch die Atropolis, die den Gegenstand der
bildlichen Darstellung der Zweidrachmenmarke
bildet, erscheint in vergrößerter Ausführung von
25 Drachmen. Die prächtige Akademie der Wis-
sensschaften, die dem griechischen Volke von dem
verstorbenen Baron Stua zum Geschenk gemacht
wurde, zeigt sich in dem Bild der 15-Drachmen-
Marke, die in grüner und schwarzer Farbe aus-
geführt ist. Die Marke im Werte von 3 Drach-
men endlich stellt den Schlachtkreuzer „Georgios
Averoff“ dar, der im Jahre 1910 vom Stapel
ließ und seinen Namen von dem Patrioten er-
hielt, der zu den Kosten des Baues fast 3 Mil-
lionen Goldmark beigesteuert hatte.

Der Straßenreiniger in der Tierwelt.

Die Ursache, daß der Starabäus oder Mist-
käfer, der in Südeuropa und Nordafrika lebt,
von den alten Ägyptern als heilig angesehen
wurde, ist in der Anschauung der Ägypter
zu suchen, daß der Käfer ohne Fortpflanzung
entstehe, da er nach dem Rücktritt des Nils im
Schlamm gefunden wurde, oder man sah ihn
auch wegen seiner goldglänzenden Farbe als
Sinnbild der Sonne an und verehrte ihn des-
halb. Dieser Starabäus ist ein fleißiger Bür-
sche; der Straßenreiniger unter den Tieren,
hat er für die Befestigung des Unrats zu
sorgen. Die nötigen Werkzeuge trägt er an
der Stirn oder Brust bei sich, und unermüdet
dreht er Mist als Nahrung für seine Larven
zu Kugeln, die er dann, sobald das Weibchen
ein Ei hineingelegt hat, tief in die Erde ver-
gräbt. Dieser heilige Pflendrehler hatte im
alten Ägypten seinen besonderen Kultus durch
Priester, und in Tempeln und auf Obelesten,
Mäusen und Mumien finden wir sein Bild.
Gemein mit dem Pflendrehler trug man mit
Inskriften versehen als Amulette und gab sie
den Toten mit ins Grab. Auf der gemalt
Oberseite des meist aus rotem Karmel ge-
brannten Amuletts befindet sich das verteilte
Bild des Käfers, während die andere Seite
Hieroglyphen trägt.

Für die Frauen

ausstellung, Kunst und... zeigt einen voll... Entwicklung techn... der Erfindungen... dieses reiche Mate... nach werden for... g-Museums zu... gährende Material... nterischen Gesell...

Minden-land

27. Beil. Bau... nach einem... Ende. An... nover und We... und den Nord... dpreise und 300... r solche von... en den Siegern... ngen Mönchs... nger, Dr. Kahl... Toennies (D... Wehrman (F... bei Osnabrück... tenbera (Osnabr... alverstät, Mün... hte der große... der deutschen...

Beim Baden em... Stube von hier... lende des Buch... seichten Stelle... kam plötzlich in... der Hilfsverfah... ten Fuß lassen... and er den Tod... in Unachtsamkeit ab, wovon einer den Hinterkopf... beim Vollerlösch... Dem Arbeiter... nlich der Frau... lich abgerissen... werden... rterbed verbr... n Unterarm sch...

daß aber viele... Allerdings seien... handen. Die... gezogen. Sie... rden. Als... hingu die T... der Nord aus... nicht am Tat... bingekomma... er der Wein... in irgend et... sei als er...

der Staatsanwal... dauernden Ver... wegen Er... antrage er auß... von zusammen... Interaktions...

acharias mit... vorfälligen... tödliche Schlag... des unüberlegte... n. Die f... fischlages be... Störmeder V... nert, um es... n Auftrag von... abe er dem... gemacht. Als... tiefen wurde, ha... auf das Mädchen... r sicher nicht... e Anhaltspunkte... ord Zweifel, so... en des Angekl...

Paderborn als... genüge nicht, den... sprechen, sondern... ommen gerecht... lassen können... nlich unähnlich... e unschuldige... Verbrechen gew... schweigen seien... dem Morde in... n. Bei Wille fest... lichen Tat. Der... Angeklagte die... ag des Staatsan... Das Gericht...

Salzkufen, 12. Juni. (Töblicher Auto-
unfall.) Abends ereignete sich an der preußisch-
sächsischen Grenze beim „Rindentzug“ ein schwe-
res Autounfall. Das Auto des Herrn Win-
kelmann fuhr ein Fuhrwerk an und überschlug
sich. Der Führer wurde so schwer verletzt, daß
der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Mitfahrer
wurde schwerverletzt in das Krankenhaus Salz-
kufen eingeliefert.

Vengerich, 12. Juni. (Einem Pferde die
Gänge abgehackt.) Einem Schurkenreich
allerhöchster Art ist hier der Schimmel des
Solonen Klinker in der Bauerschaft Aldrup zum
Opfer gefallen. Als der Bauer morgens zu
seinem Tiere auf die Weide kam, mußte er fest-
stellen, daß dem armen Tiere von Schurkenhand
die Zunge aus dem Hals geschnitten
war. An anderer Stelle fand man das vor-
erwähnte Tier in der Gasse liegen. Zweifels-
los liegt hier ein ganz niederrädriger Nachschaff vor.
Das Tier mußte natürlich abgeschlachtet werden.

Kienker, 12. Juni. Ein seltenes Jagd-
trophäe wurde dem Apotheker A. Hefeling zu Kien-
ker zuteil. Er erlegte in den schönen Jagd-
gründen des Gutshofes „Grünen“ mit einer
Angel zwei Rehbocke, davon einen kapitalen
Stecher und einen anormalen mit einem hohen
Hirschgehorh. Beide Bock waren gut in
Fell.

Von Rhein und Mosel

Rhein, 12. Juni. (Schwere Einbrüche.) Ein-
er dem Schutz niedergelassener eiserner Roll-
schienen stahlen Einbrecher aus einem Damenbe-
leidungsgehalt Waren im Werte von rund
1000 M. Die Diebesbeute besteht aus feinen,
schönen Damenkleidern, Damenmänteln, Pelz-
werk und feinen Strümpfen. Die Täter
sind unbekannt. — Von einem Keller aus drang
ein Einbrecher nach langwieriger Arbeit durch
eine aufgebogene Betondecke in ein Zigaretten-
anlager. Der Einbruch war durch einen Orts-
wächter angestiftet worden, der sich in der fri-
hen Zeit der Tat seines Diebesgenossen in
auffälliger Weise ein Miß zu sichern suchte.
Der Beamte des Kriminalkommissariats ge-
lang es, den in einem peinlichen Verhör Ver-
kommenen, der übrigens schon mit Zuchthaus
strafe ist, zum Geständnis zu bringen. Sein
Mittäter wurde in Deut aus dem Bett geholt.
Er leugnete, hatte aber am Tatorte zwei linke
Strümpfe zurückgelassen, die er als Handhabe
benutzt hatte, um seine Fingerabdrücke zu hin-
terlassen. Die beiden passenden rechten Strümpfe
wurden im Kleiderkasten des Lieberachters
entdeckt, der auch schon ein wiederholt be-
trachteter Einbrecher ist, aber die Tat bestritt und
auf den Diebstahl nicht angibt, der die 5000 Ziga-
retten abgenommen hat.

Rhein, 12. Juni. (Ein Liebesdrama.) Ein
jünglicher Wächter gab vormittags auf seine
Liebe in deren Wohnung mehrere Schüsse in
Unachtsamkeit ab, wovon einer den Hinterkopf
des Manns traf. Darauf brachte sich der Mann selbst einen
Todesstoß bei. Beide Verletzten schweben in
Gefahr. Der Beweggrund zur Tat bedarf
noch der Aufklärung.

Rhein, 12. Juni. (Im Bettchen erstickt.) In
der Gaumannstraße wurde ein 6 Monate altes
Kind in seinem Bettchen tot aufgefunden. Der
Vater des Kindes war zur Arbeit und die Mut-
ter zur Besorgung von Einkäufen in die Stadt.
Bei Rückkehr der Frau war der Tod des Kin-
des bereits eingetreten. Die Schuldfrage be-
darf noch der Aufklärung.

Rhein, 12. Juni. (Rom Auto überfahren.)
Auf der Venloerstraße wurde eine neunjährige
Schülerin von einem Personwagen überfahren
und getötet. Die Schuldfrage bedarf noch der
Aufklärung.

Rhein, 12. Juni. (In einem Was-
serpöbel ertrunken.) Das dreijährige Töchter-
lein des Gutspächters Franz Zimmermann vom
Hof Herdenden wurde in einem Wasser-
pöbel, der Enten und Badegewässer dient, er-
trunken aufgefunden. Wie das Kind in den
Pöbel gekommen ist, wird wohl nicht festge-
stellt werden können. Wiederbelebungsversuche
waren erfolglos.

Zwei Tote bei einem Autounfall.

Düren, 12. Juni. Bei der Unvermeidlich-
keit des Dürener Automobilklubs durch die
Eifel ereignete sich in der Nähe von Hilles-
heim bei Wittlich ein schweres Unglück. Ein
Wagen, in dem ein Pressevertreter Platz ge-
nommen hatte, geriet beim Überholen eines
Motorrades ins Rutschen und fuhr gegen einen
Baum. Zwei Insassen, darunter der Vertreter
der „Dürener Zeitung“, wurden getötet. Ein
weiterer Mitfahrer und der Besitzer des Wa-
gens wurden schwer verletzt.

Koblenz, 12. Juni. (Eine Hirschkuh vor dem
Auto.) Auf der Straße nach Neuhütte bei Strom-
berg auf dem Hunsrück lief eine durch den Licht-
schein des Autos geblendete Hirschkuh in ein
Baumreihengebiet, das sich überhingen und die In-
sassen unter sich begrub. Einer der Verunglück-
ten ist den Verletzungen erlegen.

Der serbische Macbeth.

Am 11. Juni fährt sich zum 25. Male die
Königsgräfin im Belgrader Konak, der
König Alexander I. von Serbien und seine Ge-
mahlin Draga zum Opfer fielen und die Peter
Karageorgewitsch den Weg zum Thron bahnte.
Eine Episode aus der wildesten Sturm- und
Dramenperiode des Serbentums, die zehnjährige
Militärherrschaft Alexanders I., der Sohn Mi-
lans I. und der Königin Natalie, war nach der
Abdankung seines Vaters am 6. März 1889 auf
den Thron gelangt. Er stand damals erst im
13. Lebensjahre, und so mußte eine Regentschaft
für ihn die Regierung führen. Schon am 13.
April 1893 erklärte sich aber der junge König
aus eigener Machtvollkommenheit für großjährig
und übernahm selbst die Regierung, die er in
autokratischer Weise unter wiederholtem Bruch
der Verfassung führte. Die dadurch hervor-
gerufene Erbitterung wurde noch gesteigert, als
Alexander am 5. August 1900 die um 9 Jahre
ältere Witwe Draga Maschin geb. Lunkewitsch,
heiratete. Königin Draga, die schon 1895 als
Fokdame der Königin Natalie eine Hebelei mit
Alexander angefangen hatte, beherrschte den
König bald vollständig, und man schrieb ihr
deshalb auch die Schuld an der Günstlingsver-
schöpfung Alexanders zu. Die Erregung wurde noch
durch das Gerücht gesteigert, daß die Königin
ihren Bruder, den Leutnant Nikolai Lunkewitsch,
zum Thronfolger machen wollte.

Als dann Alexander auch noch vorübergehend
die Verfassung suspendierte und selbstherrlich

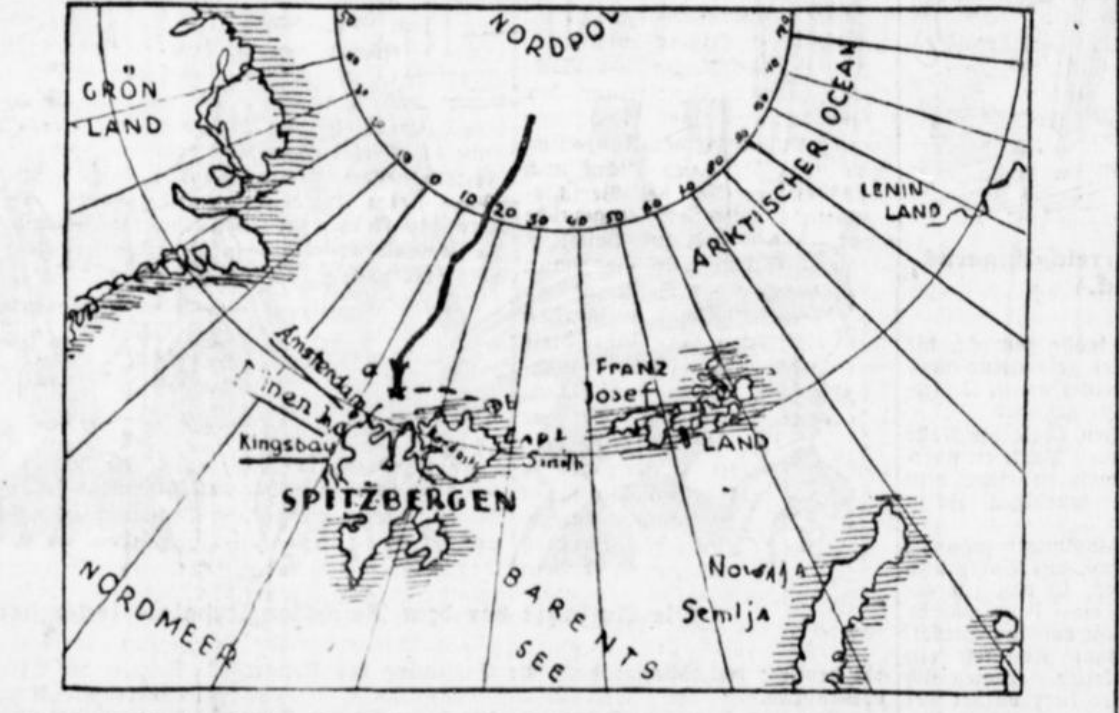
Koblenz, 12. Juni. (Schiffszusammenstoß
auf dem Rhein.) Bei Andernach ist ein Per-
sonendampfer mit einem Schlepper zusammen-
gestoßen, wobei das Bugspriet in die Küche ein-
drang. An der Einrichtung und an den Wan-
den wurde großer Sachschaden angerichtet. Durch
umfallende Kessel mit kochendem Wasser wurden
zwei Küchenmädchen verletzt. Die Fahrgäste
gingen auf einen anderen Dampfer über.

Koblenz, 12. Juni. (Drilling und Drillinge.)
Ein tödliches Vorkommnis wird hier viel be-
achtet. Ein hiesiger Nimrod überlegte mit seiner
besseren Hälfte, was er nun wohl alles für die
bevorstehende Jagd vorzubereiten habe, und
meinte dabei: „Ein Drilling wird ja wohl sein
müssen.“ Kaum hatte das die holde Hausange-
hörige gehört, die über die letzten Worte ins
Zimmer trat, als sie ganz entschieden antwortete:
„Nein, Drillinge mache ich nicht mit. Dann län-
dige ich. Eins lasse ich mir vielleicht gefallen.“

Der serbische Macbeth.

neue Senatoren und Staatsräte einsetzte, kam
es zur Katastrophe. Eine Militärverhörung,
der der in der Verbannung lebende Präsident
Peter Karageorgewitsch vermutlich nicht fern
stand, beschloß den Tod des Königspaares. In
der Nacht zum 11. Juni 1903 drangen Offiziere
in den Konak und töteten das Königspaar
nieder. Gleichzeitig wurden auch die beiden
Brüder der Königin, der Ministerpräsident und
mehrere andere hochgestellte Anhänger des
Königspaares ermordet. Ein unter Anwesenheit
neugebildetes Kabinett berief darauf eine Na-
tionalversammlung ein, die einstimmig den Prin-
zen Peter Karageorgewitsch zum König wählte.
Unter dem Namen Peter I. bestieg dieser am
24. Juni den Thron.

Die Erinnerung, mußte König Peter
lange Zeit auf die Anerkennung durch die
Mächte warten. Der Verdacht der Mitschuld an
dem Mordbade bedeutete für ihn eine schwere
Belastung. Später hat man sich allerdings da-
rüber hinweggesetzt, und die Entente hat sich
dann sogar des Serbenkönigs als eines willigen
Werkzeugs zur Entfesselung des Weltkrieges be-
dient. Seine Skrupellosigkeit ließ ihn dafür
besonders geeignet erscheinen. Er handelte nach
dem Worte seines Vorbildes Macbeth: denn
was ich anfang mit Berrat und Mord, das setz
ich nur durch blutige Taten fort. So folgte
dem Massenmord von Belgrad der Doppelmord
von Sarajewo. Aus Serbien stammten die Mör-
der des österreichischen Thronfolgerpaares, und



Die letzte Flugstrecke der „Italia“, a bezeichnet die letzte vor der Katastrophe angegebene Position, b die Stelle, bis zu der sie abgetrieben sein soll.

Serbien hielt seine schützende Hand über die
Mordbuben.

So führt ein gerader Weg von der Er-
mordung Alexanders I. und der Königin Draga
bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Wenn auch
der Mord von Sarajewo nur der äußere An-
laß, nicht die tiefere Ursache des Weltkrieges
war, vielleicht wäre doch manches anders ge-
kommen, wenn die blutige Tragödie im Bel-
grader Konak nicht dem ränkefüchtigen Peter
Karageorgewitsch den Weg zum serbischen
Königsthron gebahnt hätte. Der bei aller Selbst-
herrlichkeit doch charakterschwache Alexander wäre
für den Weltfrieden doch vielleicht eine geringere
Gefahr gewesen als der ehrgeizige Peter, der nur
ein Ziel kannte: die Schaffung Großserbiens.

Kein Mittel hat er verschmäht, um zu die-
sem Ziel zu gelangen. In den Balkankriegen war
er mit seinem Schwiegervater Milica von
Montenegro die treibende Kraft. Der Welt-
krieg mußte in ein Meer von Blut getaucht wer-
den, damit König Peter auf den Trümmern
des alten Habsburger Reiches sein Großserbien,
das heutige Jugoslawien, errichten konnte. Und
heute bemüht sich der Sohn König Peters, das
Reich seines Vaters fortzusetzen. Wie einst das
kleine Serbien, so bedeutet auch heute noch das
große Jugoslawien eine ständige Bedrohung des
Weltfriedens.

Ans aller Welt

Häuser aus Glas und Stahl.

Vor einiger Zeit haben die Blätter von dem
neuen Plan berichtet, die Wolkenkratzer aus
Stahl und Glas herzustellen. Der Vater dieses
Projektes, der New Yorker Architekt William
Ludlow, setzt sich in der „New York Times“ aus-
führlich mit den Möglichkeiten dieser Neuerung
auseinander. Er empfiehlt für die Zukunft den
Bau von Wolkenkratzern, die ganz aus Glas be-
stehen, mit dem das stählerne Skelett des Riesen-
baues umkleidet werden soll. Nach der Ansicht
Ludlows hat der Stein seine Rolle ausgespielt;
an seine Stelle tritt der Stahl, der das alte
Baumaterial auf das vollkommenste ersetzt. Zement
und Mörtel können hier und da noch als
Bindemittel verwendet werden. Die einzige
Frage, die noch nicht ganz geklärt ist, betrifft die
Bindung des Stahls mit dem Glas, doch hofft
man, daß hier keine unüberwindlichen Schwierig-
keiten vorliegen. Das Hauptcharakteristikum
dieser neuen Richtung in der amerikanischen Ar-
chitektur ist das Prinzip des einen Fensters.
Es gibt keine Wände und Mauern mehr! Jede
Seite des gläsernen Wolkenkratzers erscheint wie
eine riesige Schaufensterscheibe. Die Zukunft
muß das Mr. Ludlow klug in die Hand ver-
leihen; aber ob alle Leute wohl damit einver-
standen sein werden, daß das schonungslose Glas
dem lieben Nächsten einen Einblick in die be-
rühmten vier Wände gestattet?

— Ein weiteres Opfer des Sprengungslübs
auf dem Minenlager. Der Obermatrosengefreite
Damm ist seinen Verletzungen erlegen. Damit
ist die Zahl der Opfer des Sprengungslübs bei
Schleimünde auf sieben gestiegen.

— Töblicher Fallschirmsprung. Bei einer
auf dem Flugplatz Schönerhaus bei Hensburg
veranstalteten Vorführung von Kunst- und
Sportflügen ereignete sich am Schluß der in
allen Teilen gelungenen Veranstaltung ein töd-
licher Unglücksfall. Der Flugschüler Knies
sprang mit dem Fallschirm aus einer Höhe von
etwa 400 Metern ab, wobei sich der Fallschirm
nicht öffnete. Knies war infolge des gewaltigen
Aufschlages auf den Boden sofort tot. Der
Unfall wird darauf zurückgeführt, daß sich die
Abzugsleine des Fallschirms verwickelt hat.

— Zwei Kinder in einer Sandgrube erstickt.
Beim Spielen in einer Sandgrube bei Saint
Martin Lomaneau bei Paris wurden zwei Kin-
der verschüttet. Beide waren bereits tot, als
man sie befreien konnte.

— Ein 24jähriger Techniker klettert auf den
Berliner Dom. In Berlin kletterte der wohn-
ungslose 24jährige Techniker Blum auf den
Dom. Die herbeigerufene Feuerwehr holte ihn
von einem Podest herunter. Er wurde festge-
nommen.

HALPAUS

MOCCA

HALPAUS

MOCCA

HALPAUS

MOCCA

HALPAUS

MOCCA

Wie 50 Jahre sagen DER BERLINER KONGRESS



Seit Beendigung des Weltkrieges ist kein Jahr ohne die Zusammenkunft der Außenminister der wichtigsten Staaten vergangen. Die Befestigung der auswärtigen Beziehungen erfordert immer wieder neue Begegnungen und kaum ist eine Konferenz geschlossen, so heist es schon wieder für einen anderen Kongress zu rufen. Wurde auch der Verlauf dieser Zusammenkünfte anfänglich von den breiten Massen gespannt verfolgt, so beginnt doch das Interesse der allmählich politisierten Durchschnittsmenschen für diese internationalen diplomatischen Versammlungen abzulassen, da sie sich angesichts der zunehmenden Verflechtung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten zu einer ziemlich ständigen Einrichtung auszubilden scheinen.

Es ist aber noch gar nicht so lange her, daß derartige Kongresse etwas höchst Seltenes waren und demgemäß auch größeren Widerhall in den Kreisen fanden, die sich im allgemeinen sonst wenig mit dem Gebiet der hohen Politik zu befassen pflegten. Mit welcher Spannung blickte z. B. die Öffentlichkeit des gesamten Europas auf den Verlauf des Berliner Kongresses, der vor 50 Jahren, d. h. am 13. Juni 1878, zusammentrat. Die Staatsmänner der Großmächte

hinter sich. Da kam z. B. aus Rußland Fürst Alexander Michailowitsch Gortschakow, der älteste Kanzler Europas, der schon fünfzig Jahre vorher russischer Gesandter in Italien gewesen war und fast alle europäischen Orden besaß. Von seinem Begleiter, dem Grafen Schuwalow, wußte man, daß er ehemals Chef der russischen Geheimpolizei und als solcher eine Zeilang der wirkliche unumschränkte Herrscher Rußlands war.

Das englische Jnselreich entsandte Lord Beaconsfield-Disraeli, der ein vielgelesener Schriftsteller war, bevor er die politische Laufbahn einschlug, und von portugiesischen Vorfahren stammte. Baddington, der Vertreter Frankreichs, war ursprünglich Archäologe und englischer Abgesandter. Graf Andrassy, der Ungar, hatte sich in seiner Jünglingszeit an der revolutionären Bewegung des Jahres 1848 beteiligt und war, da er sich der drohenden Verbannung durch die Flucht nach Paris entzogen hatte, in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt und „bildlich“ hingerichtet worden. Er, der „ungeheime Rebell“, vertrat jetzt Österreich-Ungarn als Außenminister der Monarchie. Als türkische Delegierte erschienen Alexander Karatheodorow, ein Grieche, und Mehmed Ali Pascha, der zweifelslos den größten Aufstieg erlebt hatte. Ein Magdeburger Kind, Karl Dettloiff mit Namen, war er als Schiffsjunge im Bosporus von Bord gestiegen, hatte beim Minister und späteren Großfürsten Ali Pascha Schutz gefunden, trat zum Islam über, fühlte dank seiner Intelligenz schnell empor und hatte während des russisch-türkischen Krieges das Kommando über die Truppen in Bulgarien. — Vermittler zwischen den einzelnen Gruppen stand als ehrlicher Makler Fürst von Bismarck, der eiserne Kanzler.

Es war nicht ohne Berechtigung, wenn man damals sagte: Paris hat seine Weltausstellung von Hochprodukten, Kunst- und Industriegegenständen, Berlin seine Ausstellung von Staatsmännern.

Am 13. Juni sollte der Kongress zusammentreten, doch fand die eigentliche konstituierende Sitzung erst am nächsten Tage statt. Die Aufzucht der Botschaftsrequisiten mit den Bevollmächtigten in ihren goldbrozierten militärischen oder diplomatischen Uniformen vor den Berlinern ein glänzendes Schauspiel. 20 Minuten nach 2 Uhr stieg auf dem Tische des Reichskanzlerpalais, das für die Sitzungen bereitgestellt war,



Begrüßung im Kongresssaal.
Mittelgruppe des berühmten Gemäldes von Anton von Werner. (Mitte: Fürst Bismarck; rechts: Graf Schuwalow; links: Graf Andrassy.)

deren Aufnahme einmütig strengstes Stillschweigen beschloß. Sogar die Drucker und Setzer der Geheimen Oberhofbuchdruckerei wurden diesbezüglich besonders vermahnt. Die zweihundert Journalisten, die aus aller Herren Ländern zur Berichterstattung nach Berlin gekommen waren, erfuhren wenig Bismarckes auf politischem Gebiete. Um so mehr mußte das Nebenher des Kongresses herhalten, die lebhaft



Graf Andrassy, der Vertreter Österreich-Ungarns, besucht Fürst Bismarck.

die sich hier trafen, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die durch den Sieg Rußlands über die Türkei geschaffene neue Lage auf dem Balkan zum Ausgangspunkt einer neuen Kräfteverteilung im europäischen Staatensystem zu gestalten.

Das junge Deutsche Reich, das zum ersten Male die Rolle des Mittlers bei den einander widerstrebenden Parteien übernahm, sorgte dafür, daß die Zusammenkunft in einer dem Gegenstand der Beratungen angepaßten würdigen Form verlief.

Die letzte große internationale Staatsmännerbegegnung hatte Wien in den Jahren 1815-1819 gesehen, mit Pomp und Brum, mit Festen, Ballen und Maskeraden, so daß ein geflügeltes Wort lautete: „Le congrès danse, mais il ne marche pas“ (Der Kongress tanzt, aber er kommt nicht von der Stelle). Im Gegensatz dazu zeichnete den Berliner Kongress ein gerader nüchterner Verlauf aus. Lustbarkeiten verboten sich von selbst dadurch, daß der Deutsche Kaiser kurz vorher bei einem Attentatsversuch, übrigens dem zweiten in jenem Jahre, erheblich verletzt worden war und sich noch auf dem Krankenlager befand. Außerdem war aber auch die drohende Kriegsgefahr zwischen England und Rußland, die ständig wie ein Schatten über den Verhandlungen schwebte, einer freudvoll-festlichen Stimmung nicht besonders günstig.

Die Bevollmächtigten der verschiedenen Nationen blieben still und geräuschlos, meist bei Nacht, ihren Einzug in Berlin. Es waren tatsächlich die interessantesten Staatsmänner Europas, die sich hier fanden, alle hatten schon eine glänzende Laufbahn, manche sogar eine bewegte Vergangenheit



Die Aufzucht vor dem Reichskanzlerpalais lockte stets viele Neugierige an.

die deutsche Reichslage hoch, die Eröffnung des Kongresses verflucht.

Für das Zeremoniell war ein den beim Wiener Kongress gültigen Bestimmungen entlehntes Programm entworfen worden. Der Ballsaal im Palais des Reichskanzlers war mit schweren Samtdeckungen bedeckt, eine lange, mit grünem Tuche überzogene und in Hufeisenform aufgestellte Tafel vereinigte die Delegierten in alphabetischer Reihenfolge, d. h. „Allemagne“ (Deutschland), „Autriche“ (Österreich), „Grande Bretagne“ (Großbritannien) usw., da die Verhandlungen französisch, der herkömmlichen internationalen Diplomatensprache, geführt wurden. Aber den Gang der Beratungen wurde nur spärlich berichtet, denn die Teilnehmer hatten vor

Neugier der Öffentlichkeit zu befriedigen. Anfang dazu bot sich wiederholt. Am 14. Juni fand im Weißen Saal des Schlosses ein Festdiner mit glänzendem, heiter-stollichem Gepränge statt, für das 160 Gäste eingeladen waren. Die Kuchentafel war mit schimmerndem Silbergeschirr und reizenden Blumensträußen bedeckt. An Stelle des Kaisers, der infolge der beim Attentat erlittenen Verletzungen aus Krankenzugang gefehlt war, empfing der Kronprinz und nachmalige Kaiser Friedrich die Gäste. Der 21. Juni vereinigte die Delegierten im Zoologischen Garten bei einem Kongressfest mit anschließendem Feuerwerk und am 7. Juli folgte ein Ausflug nach Potsdam.

Abergläubische Gemüter entdeckten sich etwas wie eine Kongressflut. Ihrer Meinung nach konnte es doch nicht ohne Bedeutung sein, daß der Kongress an einem 13. (Juni) begonnen und an einem 13. (Juli) geschlossen wurde. Sieben Mächte unterzeichneten außerdem die sieben Exemplare des Friedensvertrages und sieben Hauptfragen waren auch auf dem Kongress zur Sprache gekommen, nämlich die bulgarische, montenegrinische, serbische, rumänische, bosnische, griechische und armenische Frage. Im allgemeinen aber fanden sich die Einwohner Berlins humorvoll mit dem Kongress ab.

Lord Beaconsfield, durch seine sprichwörtliche Mißbilligung sehr populär, wurde häufig Stundenlang von sogenannten Stummelchutern verfolgt, da er angeblich die besten Zigarren rauchen sollte. Mehmed Ali Pascha erhielt eine große Zahl von Bittschreiben ehemaliger Landsleute, darunter sogar verschiedene Briefe von Frauen um Aufnahme in seinen Harem, obgleich er durchaus als Europäer lebte und kein Anhänger der Vielweiberei war. Graf Schuwalow hatte kein Zutrauen zur Gemütslichkeit der Berliner Bevölkerung und fuhr stets nur in geschlossenem Wagen. Wollte er sich wirklich einmal im Freien ergeben, so ließ er sich bis vor die Stadt fahren und spazierte dort eine halbe Stunde unter Bewachung von Geheimpolizisten.

Der Magistrat der Stadt Berlin beauftragte den Maler Anton v. Werner, den Kongress im Wilde festzubilden, und durch Vermittlung des Reichskanzlers war es auch möglich, die einzelnen Teilnehmer trotz ihrer Arbeitsüberlastung zu bewegen, dem Künstler für Vorstudien auf die Dauer von einigen Minuten Modell zu sitzen. Das denkwürdige Gemälde befindet sich jetzt im Rathause der Reichshauptstadt.

Ein bezeichnender Vorfall ereignete sich noch zum Schluß: Zwei Tage, bevor die deutschen Zeitungen noch über den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen unterrichtet waren, veröffentlichten Londoner Blätter bereits den ganzen Wortlaut des Friedensvertrages, und zwar, wie es sich herausstellte, in ziemlich übereinstimmender mit dem Original. Der Fall zeigte, welche Macht die englische Presse damals bedeutete und auf welches Entgegenkommen sie bei den in Frage kommenden Stellen gestos war, ein Entgegenkommen, dessen sich unsere Presse in jener Zeit leider nur sehr selten rühmen konnte.

Dr. Karl Rahrh.



Fest zu Ehren der Kongressmitglieder im Zoologischen Garten in Berlin.